

# Funktionär, Revolutionär, Republikflüchtling – das tragische Leben des Robert Dahlem

Michael Heinz, Rostock

## Einleitung

„[R]obert D.[ahlem] hat am 19.6.1953 während des Streikes auf der Warnow-Werft die Elektroschweißer aufgewiegelt mit der Forderung ‚Ablösung der Regierung der DDR‘.<sup>1</sup> So lautete der Vorwurf im Haftbefehl für den Werftarbeiter Robert Dahlem – unterschrieben durch den damaligen stellvertretenden Minister für Staatssicherheit Erich Mielke. Wie kam es dazu und was stand tatsächlich hinter diesen Anschuldigungen? Warum beteiligte sich der Sohn des hochrangigen SED-Funktionärs Franz Dahlem am Volksaufstand?

Bereits einige Male wurde Robert Dahlem in Publikationen über den Volksaufstand auf der Warnow-Werft erwähnt.<sup>2</sup> Hierbei kursierten einige irrige Annahmen über sein Leben und seine Verhaftung. Ein kurzer Aufsatz von Klaus Schwabe beschäftigt sich dezidiert mit seiner Rolle 1953 – allerdings ohne dass Akten des MfS hinzugezogen wurden,<sup>3</sup> sodass auch hier viele Lücken bleiben. Eine detaillierte Schilderung seines ebenso abenteuerlichen wie tragischen Lebens steht somit aus. Mit dem vorliegenden Aufsatz soll deshalb versucht werden, allen Facetten seiner Biographie gerecht zu werden und vorhandene Lücken zu füllen.

## Kindheit und Jugend – Exil in Paris und Moskau

Robert Dahlem kam als Sohn der bekannten KPD- bzw. späteren SED-Funktionäre Franz und Käthe Dahlem am 11. März 1922 in Köln-Ehrenfeld zur Welt. Geprägt durch das kommunistische Elternhaus erlebte Robert Dahlem seine Kindheit in der Weimarer Republik. Seit 1928 wohnte die Familie im Berliner Arbeiterbezirk Prenzlauer Berg – zunächst in der Dunckerstraße,<sup>4</sup> später in der Greifswalder Straße.<sup>5</sup> Seit 1928 gehörte Franz Dahlem dem Pol(it)büro der KPD, dem höchsten Gremium der Partei, an; zudem war er Mitglied des Reichstags.<sup>6</sup> Käthe Dahlem arbeitete seit 1928 in der Versandabteilung der kommunistischen Boulevardzeitung „Welt am Abend“. Ab 1932 betätigte sie sich auch als Betriebsratsvorsitzende.<sup>7</sup> Robert Dahlem wuchs zusammen mit seiner ein Jahr älteren Schwester Luise auf. Ab 1929 besuchte er die Volksschule.<sup>8</sup>

Der Wahlsieg der Nationalsozialisten 1933 und die kurz darauf einsetzenden Repressalien gegen die KPD bildeten einen tiefen Einschnitt für die Familie Dahlem. Franz Dahlem arbeitete noch bis Juli 1934 in Deutschland in der Illegalität gegen das NS-Regime.<sup>9</sup> Dann flüchtete die Familie nach Frankreich<sup>10</sup> und damit in ein Land, zu dem Franz Dahlem als gebürtiger Lothringer ein besonderes Verhältnis hatte.

Die Dahlems blieben allerdings im Exil nicht zusammen, da für die Eltern, auch wenn es ihnen teilweise sehr schwer gegenüber den Kindern fiel, der Kampf gegen die Nationalsozialisten Priorität hatte. Franz Dahlem übernahm wichtige

Funktionen im KPD-Apparat. In Paris fungierte er zusammen mit Walter Ulbricht als Leiter der operativen Auslandsleitung der KPD<sup>11</sup> und Käthe Dahlem führte verschiedene Parteaufträge aus.<sup>12</sup> Robert Dahlem kam nach kurzer Zeit, in der er mit seiner Mutter zusammen wohnte,<sup>13</sup> in ein geheimes Kinderheim der Internationalen Roten Hilfe. Erst als dieses aufflog, nahm Käthe Dahlem ihn wieder zurück in ihre Obhut – allerdings nur kurz.<sup>14</sup> Danach lebte Robert bei verschiedenen französischen Kommunisten. Er besuchte während dieser Zeit kaum die Schule.<sup>15</sup> Damit erlebte Robert als 11- bis 13-Jähriger eine sicherlich sehr schwierige Zeit: getrennt von seinen Eltern, untergebracht bei wechselnden Fremden in einer sprachlich anderen Umgebung und ohne die nötige Schulbildung.

Doch bereits im April 1935 musste Robert Dahlem das westliche Exil verlassen, ein französischer Rechtsanwalt brachte ihn nach Moskau.<sup>16</sup> Dies riss die Familie endgültig auseinander, da seine Schwester Luise zumindest zeitweise nach Lothringen kam.<sup>17</sup> Käthe Dahlem erfüllte an wechselnden Wohnorten weiterhin Aufträge der KPD, lebte eine Zeit lang wie ihr Mann in Prag und kehrte 1936 nach Frankreich zurück.<sup>18</sup> Dann kämpfte sie zusammen mit Franz Dahlem auf der Seite der Internationalen Brigaden in Spanien und gehörte später der Résistance an.<sup>19</sup> Franz Dahlem wurde Leiter des KPD-Sekretariats in Paris und damit einer der mächtigsten deutschen kommunistischen Funktionäre.<sup>20</sup>

In Moskau wohnte Robert bei der Familie des Kölner Architekten Kurt Meyer, wofür sie monatlich 150 Rubel von der Internationalen Roten Hilfe erhielt.<sup>21</sup> Er besuchte die Karl-Liebnecht-Schule und wurde Mitglied des sowjetischen Jugendverbands. Auf diese Schule gingen vor allem Kinder deutschsprachiger Kommunisten. Zu ihnen gehörte beispielsweise Wolfgang Leonhard. Er berichtet, dass sich das Lehrpersonal der Schule vorwiegend aus deutschen Kommunisten speiste. Die Schulstunden fanden auf Deutsch statt, basierten jedoch auf übersetzten russischsprachigen Lehrbüchern. Im Mittelpunkt des Geschichtsunterrichts standen zum Beispiel Aufstände und Revolutionen. Viel Wert wurde auf naturwissenschaftliche Fächer, aber auch auf die Vermittlung eines bipolaren Freund-Feind-Weltbilds mit Sozialismus auf der einen und Kapitalismus auf der anderen Seite gelegt.<sup>22</sup>

Im Herbst 1936 begann eine neue Phase des stalinschen Terrors. Auch unter den deutschen Emigranten gab es zahlreiche Verhaftungen durch das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten (NKWD), darunter etliche Lehrer der Karl-Liebnecht-Schule. Daher wurde den Schülern empfohlen, auf russische Einrichtungen zu wechseln.<sup>23</sup> Im November 1936 verhaftete das Volkskommissariat auch Roberts Pflegeeltern Kurt und Gertrud Meyer. Ihr leiblicher Sohn kam in ein Kinderheim.<sup>24</sup> Robert Dahlem musste diese Verhaftungen und die Deportation des Sohnes miterleben.<sup>25</sup> Wo er ab die-

sem Zeitpunkt wohnte und sich aufhielt, konnte nicht eruiert werden. Nachweisbar wechselte er jedoch auf eine sowjetische Schule.<sup>26</sup>

Eine Möglichkeit nach Deutschland zurückzukehren, gab es indes vorerst nicht. Anfang 1937 wurden Luise und Robert Dahlem auf Betreiben der Gestapo ausgebürgert. Bei einem Grenzübergang ins Deutsche Reich sollten sie verhaftet werden.<sup>27</sup>

Im Februar 1938 hielt sich Franz Dahlem in Moskau auf und traf auch seinen Sohn zwischen verschiedenen Sitzungen. Er ließ sich von ihm durch die Stadt führen. Franz Dahlem schrieb über diese scheinbar unbeschwertere Zeit: „Mein Junge hatte sich – wie ich mit Freude bemerkte – sehr gut in das Moskauer Leben eingewöhnt.“ Russisch sprach er „ganz ausgezeichnet“. Das Verhältnis scheint trotz der langen Trennung gut gewesen zu sein: „Er war froh, da er bereits seit Jahren sein Elternhaus vermissen mußte, wenigstens für einige Wochen mit seinem Vater zusammen sein zu können. Ich selbst teilte seine Empfindungen und war zugleich stolz, wie gut er sich inzwischen entwickelt hatte. Robert war ein begeisterter Komsomolze geworden.“<sup>28</sup>

Vater und Sohn wohnten zu diesem Zeitpunkt gemeinsam im Hotel „Lux“. Das Hotel bot damals vornehmlich kommunistischen Kadern Obdach im sowjetischen Exil. Es stellte einen internationalen Mikrokosmos dar, der jedoch in vielen Bereichen abgeschottet zur sowjetischen Welt lag.<sup>29</sup> Gleichwohl war es oftmals das Ziel der nächtlichen Verhaftungskommandos des NKWD. Die von Angst und Unsicherheit bestimmte Zeit im Hotel „Lux“ dürfte prägend für Robert Dahlem gewesen sein. Jedenfalls resümierte sein Vater Jahrzehnte später: „Diese Erlebnisse waren von großer nervlicher Auswirkung auf den Jungen.“<sup>30</sup> Franz Dahlem selbst kehrte schließlich nach Paris zurück und leitete ab Frühjahr 1938 das Sekretariat des ZK der KPD in Paris.<sup>31</sup>

Robert lernte im Hotel Lux unter anderem Walter Ulbricht kennen, der offenkundig nicht viel von ihm hielt: „Soweit ich Robert Dahlem kennen lernen konnte, war er in seiner Entwicklung zurückgeblieben. Das Lernen in der Schule, vor allem in der 9. und 10. Klasse, fiel ihm schwer, er wollte schon am Ende der 9. Klasse die Schule verlassen und Flieger werden. Die Genossin Steffi, die für die Betreuung von Robert Dahlem verantwortlich war, hat sich oft beklagt, dass er ein verzogenes Muttersöhnchen sei und es ihm schwer falle mit ihrem Sohn und auch mit anderen Jugendlichen kameradschaftlich zu verkehren.“<sup>32</sup> Ganz so einseitig soll die charakterliche Bewertung des späteren ostdeutschen Diktators nicht stehenbleiben. Robert unterhielt mindestens zwei enge Freundschaften zu anderen kommunistischen Exilantenkindern in Moskau: zu Stefan Doernberg – diese bestand seit 1935<sup>33</sup> – und zu Peter Florin.<sup>34</sup> Peter war wie Robert Dahlem gebürtiger Kölner und ging ebenso mit seinen Eltern nach Frankreich, bevor er nach Moskau kam.<sup>35</sup> Die Familie Florin kümmerte sich auch oft um Robert, der insbesondere Peters Mutter Therese zugetan war.<sup>36</sup>

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, beginnend mit dem deutschen Überfall auf Polen und dem Hitler-Stalin-Pakt, bildete einen dramatischen Einschnitt für die deutschen Kommunisten, die nun auch in der Sowjetunion mit einer Auslieferung an Deutschland rechnen mussten. Franz Dahlem stellte sich zusammen mit anderen Mitgliedern des Sekretariats den französischen Behörden, die sie entgegen ih-

rer Annahme internierten. Franz Dahlem protestierte nach Erkenntnissen der Gestapo erfolglos beim französischen Premierminister Édouard Daladier gegen die Internierung in Le Vernet.<sup>37</sup> Immerhin konnte Dahlem Besuch und Briefe empfangen, von denen Robert einige an seinen Vater schrieb.<sup>38</sup> Unterdessen flüchtete Luise nach Schweden und arbeitete hier ab 1939 für die KPD. Im selben Jahr schloss sie auch die Ehe mit dem kommunistischen Exilanten Karl Mewis.<sup>39</sup>

Nach der Niederlage Frankreichs lag Le Vernet im unbesetzten Teil des Landes, das von Vichy aus regiert wurde. Die Exilkommunisten und insbesondere Käthe Dahlem, die damals die Parteikasse führte, aber auch Franz Dahlems Bruder Robert, ein französischer Kommunist, versuchten ihn und die Auslandsleitung freizubekommen.<sup>40</sup>

Franz Dahlems Internierung hatte offenbar direkte Auswirkungen auf seinen Sohn, da dieser wohl aus dem Hotel „Lux“ ausziehen musste. 1939 lebte Robert, entsprechend den Erinnerungen seines Vaters, bei einer „tschechischen Genossin [Steffi Pollack], die in Moskau bei der Komintern arbeitete und einen etwa gleichaltrigen Jungen hatte.“ Zeitweise schwänzte er jedoch die Schule und las lieber zu Hause Bücher. Es fiel ihm schwer, engeren Kontakt zu Gleichaltrigen zu halten. Allein blieb er jedoch nicht – auch die kommunistischen Funktionäre Wilhelm Pieck und Palmiro Togliatti kümmerten sich um ihn.<sup>41</sup> Gänzlich schrieb die KPD Robert Dahlem nicht ab. 1940 erfasste die Parteiführung in Moskau die zweite Generation von Emigrantenkindern, zu der Robert gehörte, als Kaderreserve und bezog sie in ihre Planungen ein.<sup>42</sup>

Im Juni 1941 schloss Robert Dahlem die Mittelschule mit dem Abitur ab,<sup>43</sup> sodass seine schulischen Leistungen nicht so schlecht gewesen sein können, wie es Ulbricht darstellte. Kurz darauf griff Deutschland die Sowjetunion an. Der 19-jährige Robert Dahlem gehörte zu den ersten deutschen Exilanten, die sich freiwillig zur Roten Armee meldeten, wurde jedoch ohne Angabe von Gründen abgelehnt.<sup>44</sup> Robert Dahlem machte dafür das Misstrauen verantwortlich, welches die KPD-Führung seinem Vater nach den Ereignissen von 1939 entgegenbrachte. Seine Enttäuschung darüber führte nach Angaben seines Vaters zu einem körperlichen Zusammenbruch und in eine zeitweilige Depression.<sup>45</sup> Trotzdem hatte er den Mut, sich direkt an Stalin zu wenden und gegen seine Zurückweisung zu protestieren. Daraufhin wurde er in eine „Nervenklinik mit Zwangsarbeit“ gesperrt, aus der ihn erst die Intervention der Komintern befreite. Nach dieser Erfahrung lehnte es Robert Dahlem ab, studieren zu gehen, und wollte sich stattdessen lieber als einfacher Arbeiter verdienen.<sup>46</sup>

Im Herbst 1941 wurde Robert Dahlem mit dem größten Teil der Einwohner Moskaus ins Hinterland evakuiert.<sup>47</sup> Er selbst kam nach Ufa, wohin Stalin per Befehl die Kommunistische Internationale evakuieren ließ. Dort arbeitete Robert Dahlem als angelernter Dreher in einem Straßenbahndepot.<sup>48</sup> Nach den Aufzeichnungen Wilhelm Piecks fanden in Ufa mehr als 400 Kommunisten Zuflucht. Das NKWD hörte derweil nicht auf, Verhaftungen vorzunehmen – zumeist entsprechend kaum nachvollziehbarer Kriterien und nach haltlosen Denunziationen. Noch 1941 wurden 23 Mitglieder der KPD sowie 19 deutsche Parteiloze bzw. Jugendliche verhaftet.<sup>49</sup> Doch Robert Dahlem drohte auch von anderer Seite

Gefahr, denn auch der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD) fahndete nach ihm.<sup>50</sup>

Im Sommer 1942 schien sich das Blatt für ihn zum Guten zu wenden. Die Parteischule der Komintern in Kuschnarenko bei Ufa nahm ihn als Teilnehmer ihres zweiten Kurses auf. Etliche der Lehrgangsteilnehmer waren persönlich von den Säuberungen betroffen oder Kinder, deren Eltern als „Volksfeinde“ oder „Agenten“ verurteilt worden waren.<sup>51</sup> Zur Gruppe der deutschen Emigrantenkinder zählten 14 Personen, darunter Wolfgang Leonhard und der spätere Chef der MfS-Auslandsaufklärung Markus Wolf sowie Peter Florin und Stefan Doernberg.<sup>52</sup> Als Lehrer fungierte u.a. Hermann Matern.<sup>53</sup>

Der Besuch der Komintern-Schule bot den Kursteilnehmern gute Karrierechancen. Einige dienten während des Krieges in der Politischen Hauptverwaltung oder anderen Strukturen der Roten Armee – so auch Stefan Doernberg<sup>54</sup> und Peter Florin. Robert Dahlem blieb dies verwehrt, denn er war gezwungen die Schule wieder zu verlassen, weil sein Vater in Frankreich „Verrat“ begangen habe, wie Doernberg später berichtete.<sup>55</sup> Am 4. August 1942 hatte das Vichy-Regime Franz Dahlem nach Deutschland ausgeliefert. Dort unterzog die Gestapo ihn langen Verhören.<sup>56</sup>

Im Nachlass Wilhelm Piecks findet man als offiziellen Grund für den Schulabbruch Robert Dahlems nur den knappen Vermerk „krank“.<sup>57</sup> Laut Doernberg habe sein Freund und Mitschüler durch den Schulverweis „einen tiefen psychischen Schock“ erlitten.<sup>58</sup> Elisabeth Markstein, ebenfalls Emigrantenkind in der Sowjetunion, weiß über Roberts erzwungenen Abschied zu berichten: „Franz Dahlems Sohn, schwer depressiv, kam in eine Nervenheilanstalt, ebenso Ercolis [Togliattis] Sohn Aldo.“<sup>59</sup>

Die Aufenthaltsdauer Robert Dahlems in der Klinik – sofern die Angabe stimmt – ist nicht bekannt. 1943 wurde er zumindest Bürger der Sowjetunion.<sup>60</sup> In diesem Jahr ging er nach Moskau, um zunächst als Autoschlosser und von Mitte bis Ende 1944 als Lastkraftwagenfahrer zu arbeiten.<sup>61</sup> Ab Ende 1944 arbeitete Robert Dahlem im Kriegsgefangenenlager 216 bei Wyschni Wolotschok als politischer Instrukteur.<sup>62</sup> In seinen Erinnerungen berichtet Franz Dahlem, dass sein Sohn im Auftrag des Nationalkomitees Freies Deutschland (NKFD) mit ehemaligen deutschen Soldaten „politisch arbeitete“. In einer Lagerbibliothek pflegte Robert Dahlem demnach unter anderem Bücher ein, die er zusammen mit seinem Vater 1938 in Moskauer Antiquariaten aufgestöbert hatte, „um auf diese Weise die Kriegsgefangenen mit marxistischem Gedankengut vertraut zu machen.“<sup>63</sup>

Trotz seiner Schulrelegation und der gesundheitlichen Probleme nahm ihn die KPD als Reservakader auf. In der entsprechenden Übersicht wird er als Übersetzer im Kriegsgefangenenlager gelistet.<sup>64</sup> Bis Mitte 1945 blieb Robert Dahlem politischer Instrukteur und kehrte dann nach Moskau zurück, wo er bis Oktober eine Parteischule besuchte.<sup>65</sup> Seine politischen Startchancen nach dem Krieg schienen also nicht schlecht gewesen zu sein. In einer Einschätzung, wahrscheinlich durch die KPD, von November 1945 hieß es zu ihm: „Klug, gutes Auffassungsvermögen. Grundlage für Weiterentwicklung im Grundwissen und darüber hinaus vorhanden.“ Sowie: „Weitgehende Entwicklungsmöglichkeit außer Zweifel.“ – Jugend –.“<sup>66</sup>

## Rückkehr in ein fremdes Land

Robert Dahlems Schicksal stand und fiel mit dem seines Vaters. Wie erging es Franz Dahlem? Erst am 7. Mai 1945 wurde er aus dem KZ Mauthausen durch die Rote Armee befreit, die ihn nach Moskau brachte.<sup>67</sup> Die Anschuldigungen erwiesen sich bei Prüfung als substanzlos, sodass er am 1. Juli 1945 nach Deutschland zurückkehren konnte.<sup>68</sup> Schnell stieg er in der Parteihierarchie auf und wurde Mitglied des ZK der SED.<sup>69</sup> Ausgestattet mit verschiedenen Ämtern war er einer der höchsten Funktionäre der Partei.<sup>70</sup> Käthe Dahlem kam im Oktober nach Deutschland zurück und übernahm Funktionen im Demokratischen Frauenbund Deutschlands (DFD).<sup>71</sup> Franz Dahlem organisierte für den November 1945 auch die Rückkehr seines Sohnes nach Berlin.<sup>72</sup> Robert Dahlem trat in die KPD und dann in die SED sowie in den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) ein.<sup>73</sup> Er begann ein Volontariat bei der neu gegründeten, kommunistisch geprägten Berliner Zeitung. Im Februar 1946 beendete er dieses aus gesundheitlichen Gründen, um stattdessen als Praktikant im Kabelwerk Oberspree zu arbeiten, fehlte jedoch monatelang aufgrund gesundheitlicher Probleme.<sup>74</sup> Von Mitte 1947 bis 1948 war Robert Dahlem bei der Landesregierung Sachsen im Dezernat Bergbau als Hilfssachbearbeiter, dann aufgrund einer Umstrukturierung in gleicher Funktion in der Deutschen Wirtschaftskommission, dem Vorläufer der DDR-Regierung, tätig. Im Februar 1949 ließ Dahlem sich auf seinen eigenen Wunsch hin freistellen. Bis März 1952 folgten weitere Arbeitsstellen: Sächsische Landesregierung, Hüttenwerk in Freital (dort auch Leitung einer SED-Grundorganisation [GO]), Landespolizeibehörde Sachsen, Volkseigener Betrieb (VEB) Baubetrieb Dresden, Stahl- und Walzwerk Riesa<sup>75</sup> und letztlich Reichsbahn in Schwerin.<sup>76</sup>

Die raschen Wechsel und die Vielzahl der Arbeitsstellen sind ein Beleg für die Anpassungsschwierigkeiten mit denen Robert Dahlem zu kämpfen hatte. Sein Vater berichtete 1953: „Als er nach Berlin kam, fühlte sich mein in der sowjetischen Umgebung aufgewachsener Sohn in der Gesellschaft der meist faschistisch verseuchten jungen Menschen, mit denen er hier zusammenkam, nicht wohl, er wollte absolut in die Sowjetunion zurück.“ Dies ging so weit, dass er sich den nötigen Abmeldestempel vom sowjetischen Konsul geben ließ. Nur durch Überredung gelang es Franz Dahlem, ihn zum Bleiben zu veranlassen.<sup>77</sup>

Immerhin heiratete Robert Dahlem 1950. Noch im selben Jahr ging aus der Ehe eine Tochter hervor.<sup>78</sup> Im Sommer 1951 erlitt er allerdings einen körperlichen und psychischen Zusammenbruch. Dahlem kam in ein Krankenhaus nach Leipzig und wurde durch Prof. Dietfried Müller-Hegemann behandelt, der ihn schließlich als geheilt entließ.<sup>79</sup>

1952 ging Robert Dahlem in den Norden der DDR. Hier nahm er am 14. März auf der Warnow-Werft in Rostock-Warnemünde eine Tätigkeit als Elektroschweißer auf.<sup>80</sup> Die Werft war auf sowjetischen Befehl hin 1949 gegründet worden – mit rund 10.000 Arbeitern der größte Schiffbaubetrieb der DDR.<sup>81</sup> In Warnemünde lebte Robert Dahlem zunächst in einem Arbeiterwohnheim der Werft und dann mit seiner Familie in der Richard-Wagner-Straße 12.<sup>82</sup>

Trotz aller Widrigkeiten war Robert Dahlem politisch sehr stark interessiert und scheute auch vor Kritik nicht zurück.



Er las regelmäßig neue sowjetische Literatur und Presseerzeugnisse. Nach Einschätzung seines Vaters sei er „stur anti-kapitalistisch eingestellt und hasst die Kapitalisten“. Bei seiner Tätigkeit in der sächsischen Landesregierung habe er eine Reihe dieser „entlarvt“. Sein Fundamentalkommunismus ging so weit, dass er die Nationale Front aufgrund der Einbeziehung bürgerlicher Parteien ablehnte. Er wünschte sich die Bildung einer Sowjetregierung.<sup>83</sup> Diese Einstellung war freilich nicht mit der offiziellen, von der SED vorgegebenen Parteilinie vereinbar. Hinzu kamen seine gesundheitlichen Probleme. Somit verwundert es nicht, dass er keine Funktionslaufbahn einschlug, sondern Arbeiter bleiben wollte. Im Rahmen der Gewerkschafts- und Parteiarbeit engagierte sich Robert Dahlem auch auf der Werft für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Als er im Werftheim am Leuchtturm wohnte, führte er aufgrund der schlechten Situation dort eine Versammlung durch, um Veränderungen durchzusetzen. Damit löste er für die anderen Heime eine Kettenreaktion von Versammlungen aus. Die schlechte Wohnsituation beklagte er auch gegenüber seinem Vater. Daraufhin sah sich die SED-Landesleitung gezwungen, „eine Reihe radikaler Maßnahmen zur Schaffung von Wohnraum und der Verbesserung der Werkheime“ in die Wege zu leiten. Robert Dahlem wurde in der Folge zum Mitglied der Hauptwohnungskommission der Rostocker Warnow-Werft bestellt.<sup>84</sup> Von Juni bis Dezember 1952 fungierte Robert Dahlem sogar

als Sekretär der SED-Grundorganisation in der Abteilung der Elektroschweißer, der rund 260 Arbeiterinnen und Arbeiter angehörten.<sup>85</sup> Wie auf seinen vorherigen Arbeitsstellen stellte er hier Wandzeitungen her und berichtete dabei vor allem, trotz seiner eigenen deprimierenden Erfahrungen, aus und über die Sowjetunion.<sup>86</sup>

Robert Dahlem agierte als „radikaler Kritiker von Missständen. Überall hatte er das Vertrauen der Kollegen, deren Sprecher er wurde“ – so beschrieb es später Franz Dahlem. Robert Dahlem entwickelte eine rege Eingabentätigkeit gegenüber den zuständigen SED-Gremien, derer er schnell überdrüssig wurde.<sup>87</sup> Tatsächlich waren die Verhältnisse auf der aus dem Boden gestampften Werft kaum überschaubar und teils chaotisch.<sup>88</sup> Robert Dahlems Kollegen honorierten offenbar seine Bemühungen für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen und wählten ihn in die Abteilungsgewerkschaftsleitung.<sup>89</sup>

Robert Dahlem lehnte die schwere körperliche Arbeit als Elektroschweißer für Frauen ab und sprach dies wiederholt an.<sup>90</sup> Die Leitung der Warnow-Werft kritisierte, dass dadurch weitere Elektroschweißerinnen ihren Beruf verließen.<sup>91</sup> Er schrieb schließlich einen Leserbrief an die Ostsee-Zeitung, Bezirksorgan der SED, in dem er die Schwierigkeiten für Frauen schilderte. Statt diesen abzudrucken, antwortete die Zeitung am 8. Januar 1953 mit der Veröffentlichung eines Artikels des Chefarztes der Poliklinik. Dieser bestritt eine



Diskussion zum „sozialistischen Wettbewerb“ auf der Warnow-Werft am 22. August 1952. Bei Robert Dahlem handelt es sich wahrscheinlich um die dritte oder neunte Person von links. Quelle: Bundesarchiv, Bild 183-01597-0002, Fotograf: Pietsch, 22.8.1952.

Gesundheitsgefährdung durch das Elektroschweißen und prangerte an, Dahlem sei gegen die Gleichberechtigung der Frau.<sup>92</sup>

Bemerkenswert ist hierbei, dass Luise Dahlems Mann, Karl Mewis, mittlerweile die Funktion des 1. Sekretärs der SED-Bezirksleitung Rostocks einnahm. Diesem müssen die Aktivitäten Robert Dahlems ein Dorn im Auge gewesen sein. Klaus Schwabe spricht zwar davon, dass sie Kontakt, jedoch auch erhebliche Differenzen hatten.<sup>93</sup>

Anfang Februar 1953 besuchte Walter Ulbricht die Warnow-Werft. Das Neue Deutschland, Zentralorgan der SED, schrieb: „Er veranlaßte die Genossen der Werftleitung, die von den Werktätigen kritisierten Mängel umgehend abzustellen.“<sup>94</sup> Dass Walter Ulbricht Missstände öffentlich machte, war ein Schlag ins Gesicht für die Führung der Werft und muss Robert Dahlem mit Genugtuung erfüllt haben.

### Sog in den Abgrund – Demontage Franz Dahlems

Vor dem Hintergrund stalinistischer Säuberungen ab 1949 nahm die Zentrale Partei-Kontroll-Kommission (ZPKK) der SED im Dezember 1952 Ermittlungen gegen Franz Dahlem wegen „kaderpolitischer Fehler“ auf.<sup>95</sup> Womöglich hing hiermit Robert Dahlems zeitgleiche Demission als Sekretär seiner SED-Grundorganisation zusammen. Im Mai 1953 folgten der Ausschluss Franz Dahlems aus dem ZK der SED und die Entbindung von allen politischen Funktionen wegen „pol.[itischer] Blindheit gegenüber der Tätigkeit imp.[erialistischer] Agenten u.[nd] wegen nicht parteimäßigen Verhaltens zu Fehlern.“<sup>96</sup>

Robert Dahlem verteidigte seinen Vater auf einer SED-Mitgliederversammlung und ging nun seinerseits mit der Forderung in die Offensive, die SED müsse sich vom Stalinismus abkehren und den Staats- und Parteichef Ulbricht sowie den Leiter der ZPKK Hermann Matern aus dem Politbüro ausschließen. „Die SED arbeitet nicht im Sinne Ernst Thälmanns und es wird eine neue KPD entstehen, die dann diese Sachen bereinigen würde.“<sup>97</sup>

Für den 26. Mai 1953 berief die SED-Grundorganisation I der Warnow-Werft eine außerordentliche Mitgliederversammlung ein, deren einziges Thema eine „Stellungnahme zum Verhalten des Genossen Robert Dahlem auf der letzten Mitgliederversammlung am 20.5.1953“ war. Somit trug die anberaumte Zusammenkunft den Charakter eines Tribunals über Robert Dahlem. Der Sekretär der SED-GO bezeichnete den Delinquenten als „Schumacher- und Ollenhauer-Mann“, als ein „Werkzeug der Imperialisten“ und „Parteifeind“. Andere Genossen warfen ihm aufgrund seiner Herkunft und Erziehung Überheblichkeit vor. Zu guter Letzt sollte ein Urteil über Dahlem gefällt werden. Die Abstimmung ergab: 38 SED-Mitglieder votierten für eine „strenge Rüge“, vier sprachen sich für einen Parteiausschluss aus.<sup>98</sup>

In der Begründung über die Erteilung der Parteirüge wird angeführt, Dahlem habe sich nach dem Tode Stalins „partei-zersetzend“ betätigt, obwohl „sich die Masse noch enger um das ZK und unsere [...] demokratische [...] Regierung geschart hat“. Überhaupt habe er auf Versammlungen „gleichfalls negative Diskussionen geführt“ und bei Beschlüssen stets dagegen gestimmt – beispielsweise bei der Erhöhung der Normen. Schlussendlich behaupten die Verfasser: „Der

Genosse Dahlem kann zwar kritisieren, aber eine Selbstkritik kann er trotz aller Aufforderung nicht geben.“<sup>99</sup> In diesem Kontext meinte dies die totale Revision der Ansichten und ein reumütiges Bekenntnis zur Allwissenheit der SED und insbesondere ihrer Führung. Der Gerügte gab sich in seiner Kritik am Verhalten der SED gegenüber seinem Vater nicht geschlagen und verfasste einen 16-Seiten langen Brief an das ZK und an Staatspräsidenten Wilhelm Pieck, in welchem er seinen Vater verteidigte.<sup>100</sup>

Auch Käthe Dahlem hielt zu ihrem Mann und verwehrte sich gegenüber den haltlosen Anschuldigungen. So bezeichnete sie Hermann Matern auf einer SED-Mitgliederversammlung als Lügner und bezichtigte ihn, Fälschungen begangen zu haben.<sup>101</sup> Dafür erhielt sie im August 1953 eine Parteirüge.<sup>102</sup> Franz Dahlem beorderte seinen Sohn nach Berlin, um nach eigener Aussage „seine politische Haltung und seinen Geisteszustand kennen zu lernen“. Schon zuvor hatte er ihm dringend abgeraten, Partei für ihn zu ergreifen. Vom 6. bis 8. Juni hielt sich Robert Dahlem bei seinen Eltern in Berlin-Niederschönhausen auf. Franz und Robert Dahlem nutzten die Chance zu langen Gesprächen, wobei Robert einen geistig sehr stabilen Eindruck machte. Sein Vater warnte ihn, dass sich aufgrund seiner Beliebtheit bei einfachen SED-Mitgliedern und vor allem parteilosen Arbeitern auch „rückständige Elemente“ um ihn sammeln könnten. Robert versprach, dies zu beherzigen und nahm am 9. Juni wieder seine Arbeit auf der Werft auf.<sup>103</sup>

### 17. Juni

Im Juni 1953 begannen sich unter anderem aufgrund der Erhöhung der Normen Arbeiter in Ost-Berlin und an südlichen Industriestandorten zu erheben. Bauern rechneten auf dem Land mit der Kollektivierungspolitik ab und gingen gegen die SED vor. Kaum verzögert schlossen sich auch die Arbeiterzentren im Norden der Republik dem Aufstand an, was vor allem die Schiffbaustandorte an der Ostseeküste betraf.<sup>104</sup> In Rostock beteiligten sich alle großen Schiffbauunternehmen: die Neptun-Werft, das Dieselmotorenwerk, die Bootswerft Gehlsdorf und der Betrieb Isolier- und Kältetechnik. Als wichtigster Aufstandsherd kann die Warnow-Werft gelten. Rund 88% der hier 9.059 Beschäftigten beteiligten sich an den Arbeitsniederlegungen, in der kaum kleineren Neptun-Werft immerhin noch 71% (6.000 von 8.500 Angestellten).<sup>105</sup> Bereits die Nachtschicht der Warnow-Werft wollte am frühen Morgen des 17. Juni die Arbeit niederlegen.<sup>106</sup> In der Mittagspause trafen sich ca. 200 Arbeiter der Halle 4 (Mechanische Werkstätten) und forderten unter anderem die Einsetzung der alten Lohngruppen, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, aber auch freie Wahlen und die Wiedervereinigung. Sollten ihre werftbezogenen Forderungen nicht erfüllt werden, wollten sie am folgenden Tag ab 13 Uhr in den Streik treten.<sup>107</sup>

Später fand eine eilig einberufene außerordentliche Versammlung der SED-Mitglieder der Neubauhalle statt. Die SED-Leitung wollte ihre eigenen Reihen beruhigen, indem sie für den Neuen Kurs der Regierung warb. Davon ließen sich die Arbeiter jedoch nicht überzeugen. Insbesondere Robert Dahlem trat hier wohl zum ersten Mal während des Juni-Aufstands hervor und erhob prononciert politische Forde-

rungen. Er und andere brachten zum Ausdruck, dass man Grotewohl und Ulbricht nicht trauen könne und es nun um mehr als die Normenerhöhung gehe. Dahlem forderte auch die Neugründung einer KPD. Das Volkspolizeikreisamt meldete: „Die Versammlung musste auf Grund dieser Diskussionsreden abgebrochen werden.“<sup>108</sup>

Dahlems Unterstützung des Aufstands verwundert nicht, war er doch schon zuvor als Kritiker der Zustände auf der Werft und der Arbeitsbedingungen aufgetreten. Auch die Hetzkampagne gegen seinen Vater und die erteilten Parteirügen dürften maßgeblich zu seiner Radikalisierung und zur Einsicht beigetragen haben, dass die Verhältnisse in der DDR grundlegend geändert werden müssten.

Am Abend versammelten sich erneut Arbeiter der Warnow-Werft. Sofortige Streikforderungen wurden laut.<sup>109</sup> Um 22 Uhr verhängte der sowjetische Militärkommandant den Ausnahmezustand für den Bezirk Rostock und damit ein Versammlungsverbot, eine Ausgangssperre für die Nacht und faktisch das Kriegsrecht.<sup>110</sup>

Das Zentralkomitee der SED entsandte in alle Bezirke Beauftragte, die die Lage beruhigen sollten. Für den Bezirk Rostock trafen am 17. Juni Adalbert Hengst (ZK-Abteilungsleiter Planung und Finanzen) und Bernd Weinberger (Minister für Maschinenbau) ein. Der 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock, Karl Mewis, lag nicht unbedingt auf einer Linie mit den ZK-Beauftragten. Noch am 17. Juni um 17 Uhr schätzte er ein: „Bei uns wird nichts passieren, wir haben alles völlig in der Hand.“<sup>111</sup>

Allerdings führte Mewis noch in der Nacht des 17. auf den 18. Juni eine Parteiaktivtagung mit 900 Funktionären durch. Hengst schätzte die Ausführungen von Mewis auf der Parteiaktivtagung später jedoch als zusammenhanglose Darstellungen ohne genügende Argumentationshilfen ein. Bei den Versammlungen, auch in den Folgetagen, erschien Mewis nach Berichten von Hengst und Weinberger oft zu spät und überließ dann ihnen beiden das Wort. Das führte schließlich zu einer Aussprache der Beteiligten.<sup>112</sup> Diese Anschuldigungen könnten jedoch auch dazu gedient haben, vom eigenen Versagen abzulenken, das ihnen später von der SED vorgeworfen wurde.

## 18. Juni

Entgegen der Annahme von Karl Mewis beruhigte sich die Lage nicht, vielmehr gewann der Streik am 18. Juni an Schwung. Fast alle Beschäftigten in der Frühschicht legten auf der Warnow-Werft um 5 Uhr die Arbeit nieder. In der Halle 1 (Schiffsschlosserei) führte die Belegschaft ab ca. 6 Uhr eine Versammlung durch. Eine Delegation stellte sich auf, die mit der Direktion in Verhandlung treten sollte.<sup>113</sup> Robert Dahlem trat bei dieser Versammlung abermals besonders hervor und forderte die Absetzung der Regierung, freie Wahlen und die deutsche Wiedervereinigung.<sup>114</sup> Weitere Redner erhoben Forderungen nach einem Friedensvertrag für Deutschland, der Aufhebung des Ausnahmezustands und dem Abzug der sowjetischen Truppen.<sup>115</sup> Der technische Direktor der Werft drohte schließlich, die Versammlung durch die Polizei auflösen zu lassen.<sup>116</sup>

Um 9 Uhr begannen die Verhandlungen der 50-köpfigen Delegation mit der Werftleitung über ihren Forderungskatalog.

Daran beteiligten sich gegen den Willen von Karl Mewis auch Adalbert Hengst und Bernd Weinberger.<sup>117</sup> Ab 8 Uhr hatte sich ein Demonstrationszug aus 600 Arbeitern formiert, dem sich weitere anschlossen.<sup>118</sup> Um 9.15 Uhr passierten die rund 1.500 teilweise wütenden Arbeiter die Werfttore und sammelten sich in mehreren Gruppen vor dem Betrieb. Sie zerstörten SED-Propaganda, einen Sowjetstern, die Ehrentafel für „Aktivisten“ und die Lautsprecher des Betriebsfunks. Robert Dahlem, einer der Initiatoren der Demonstration, redete zu den Arbeitern und unterstützte sie dabei in ihren Forderungen.<sup>119</sup>

Der Sekretär für Agitation und Propaganda des Stadtbezirks IV gab später über Robert Dahlems Beteiligung am Streik zu Protokoll: „Am 18.6. gegen 10.00 Uhr, diskutierte ich mit einigen Arbeitern über die Demonstration und über die Wiederaufnahme der Arbeit. In diese Diskussion mischte sich der [Name anonymisiert] ein. Nachdem ich eine kurze Zeit diskutiert hatte, wurde er von Dahlem aufgefordert, mich doch stehen zu lassen und mitzukommen.“<sup>120</sup> Deutlich wird in dieser Aussage, dass die Arbeiter und Robert Dahlem Diskussionsräume suchten, die nicht durch SED-Funktionäre agitiert wurden.

Die Einheitspartei beraumte schließlich eine Versammlung aller Genossen aus der Werft im Sozialgebäude an, um das Heft des Handelns wieder in die Hände zu bekommen. Robert Dahlem weigerte sich, daran teilzunehmen. Er sagte zu einem anderen Arbeiter: „er bleibt nicht, er geht zu den Streikenden, denn da gehört er hin.“<sup>121</sup>

Agitatoren, Polizisten und Betriebsschutzangehörige versuchten derweil, die Demonstranten in Schach zu halten und zur Aufgabe zu bewegen. Um 11.30 Uhr rückten drei Kompanien der Kasernierten Volkspolizei (KVP) See an, die mit Steinwürfen empfangen wurden. Soldaten der Roten Armee unterstützten die KVP. Zusammen gaben sie Gewehrsalven über die Köpfe der Arbeiter hinweg ab, um sie einzuschüchtern.<sup>122</sup> Parallel liefen die Verhandlungen der Delegierten mit der Werftleitung und den beiden entsandten des ZK. Die zu hörenden Schüsse unterbrachen jedoch immer wieder die Unterredungen und sorgten für ein hitziges Klima. Die Forderungen verlagerten sich fast ausschließlich in den politischen Bereich. Schließlich konnte ein Acht-Punkte-Plan verabschiedet werden, der über den Betriebsfunk verlesen wurde. Weinberger und Hengst forderten nun die Arbeiter auf, an die Arbeit zurückzukehren. Das Politbüro warf den beiden entsandten nach dem Aufstand vor, den Forderungen nach einer Ablösung der Regierung zugestimmt zu haben. Am 14. Juli beschloss es, Adalbert Hengst wegen „Kapitulantenums“ von seiner Funktion zu entbinden und aus der Partei auszuschließen.<sup>124</sup> Zugleich erteilte das Politbüro Bernd Weinberger eine strenge Rüge „wegen Kapitulation vor den feindlichen Unruhestiftern“ und löste ihn ebenfalls aus seiner Funktion ab.<sup>125</sup>

Zurück zum 18. Juni: Um 12.20 Uhr erschienen zwei weitere Kompanien der KVP. Mit etwa 80 Warnschüssen gelang es den Soldaten, die Demonstration schließlich aufzulösen. Die Volkspolizisten verhinderten die Ankunft eines Zuges mit Arbeitern der Spätschicht. Um 13 Uhr ertönten neue Schüsse – für die Besatzungsmacht und die KVP galt es, weitere Ansammlungen, darunter eine Demonstration in Richtung Zentrum Warnemündes zu zerstreuen. Vermutlich Robert



Dahlem regte einen Demonstrationszug zur Rostocker Innenstadt und damit in Richtung Neptun-Werft an. Um 14 Uhr marschierten rund 500 Arbeiter los, wurden jedoch aufgehalten. 25 Minuten später gelang es der Roten Armee und der KVP, Ruhe auf der Werft herzustellen. Um 17 Uhr zerstreute die KVP eine Demonstration auf dem Kirchenplatz im Zentrum Warnemündes und verhaftete dabei neun Personen. Die Werftleitung kam schließlich zum Entschluss, Spät- und Nachtschicht abzusagen. Erst mit der Frühschicht am 19. Juni sollte die Arbeit wieder beginnen.<sup>126</sup> Robert Dahlem verließ nach eigener Aussage mit Schichtende um 14 Uhr die Werft und ging nach Hause.<sup>127</sup> Ob dies tatsächlich so war oder nur dem Selbstschutz diene und er sich nicht vielmehr ebenfalls am wenige hundert Meter entfernten Kirchenplatz aufhielt, muss dahingestellt bleiben.

### Exkurs – das MfS auf der Warnow-Werft

Wie reagierte die Staatssicherheit auf den unerwarteten Ausbruch des Volksaufstands in Rostock? Wilhelm Müller,<sup>128</sup> Leiter der Bezirksverwaltung Rostock resümierte später auf der zentralen Dienstkonferenz der Staatssicherheit: „Der 17. Juni 1953 überraschte uns auch in den Werften. Über das Netz der Informatoren waren keine Anzeichen von der Vorbereitung des faschistischen Putschversuches [sic!] in unsere Hände gekommen.“ Realistisch schätzte Müller ein: „Nur mit Hilfe der großen Unterstützung der Sowjetarmee und der KVP gelang es, in diesen 3 Werften die faschistischen Putschversuche zu unterdrücken.“<sup>129</sup>

Die Warnow-Werft konnte für SED und MfS als schwieriges Terrain gelten. Nach Meinung Müllers übten ehemalige Sozialdemokraten auf den Rostocker Werften immer noch einen besonders starken Einfluss aus. Der Leiter der Bezirksverwaltung machte hierfür den ehemaligen Rostocker Oberbürgermeister, Albert Schulz und das Ostbüro der SPD verantwortlich.<sup>130</sup> Nach dem Volksaufstand sorgte die Stasi dafür, dass die Werft Arbeiter, die unter dem Verdacht standen Sozialdemokraten zu sein, entließ. Andererseits machte sie in den Rostocker Werften auch eine hohe Konzentration ehemaliger Arbeiter und Ingenieure der Rüstungsbetriebe Heinkel und Arado und damit auch viele vormalige NSDAP-Mitglieder aus.<sup>131</sup>

Wilhelm Müller gewährt weitere interne Einblicke in das Agieren des MfS beim Volksaufstand. So berichtete er in der Rückschau, dass zu 30 Prozent der Geheimen Informatoren in der Warnow-Werft während des Aufstands kein Kontakt bestanden habe, alle anderen wären direkt in der Werft getroffen worden. Einer der „Hauptinitiatoren“ des Streiks sei gar ein Geheimer Informator gewesen.<sup>132</sup>

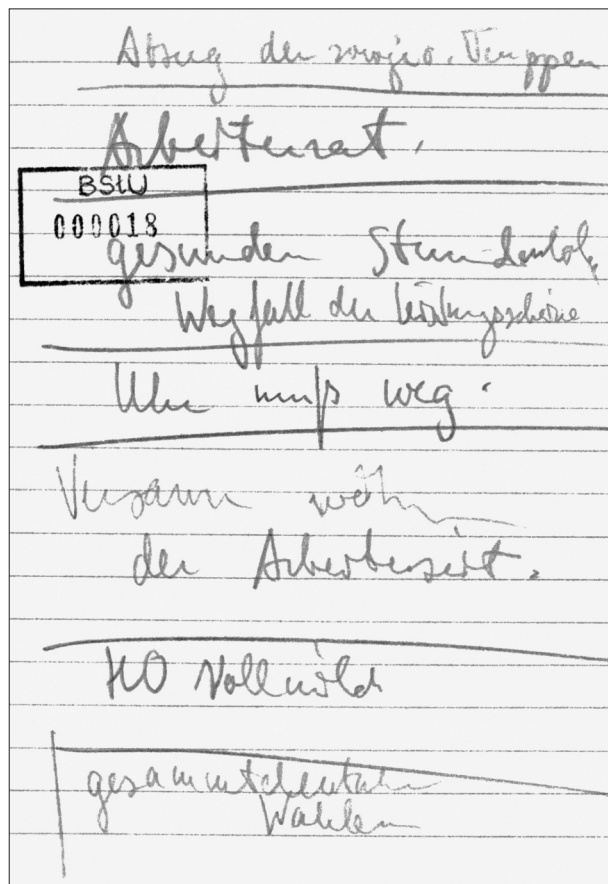
Mithin hielten sich sogar hauptamtliche MfS-Mitarbeiter während des Streiks auf dem Werftgelände auf, doch: „Die Qualität unserer Mitarbeiter genügte nicht.“ Auch der Objektleiter des MfS erwies sich als unfähig. Durch Alter und Krankheiten sei er seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen gewesen, wie Müller einschätzte. Das MfS löste ihn nach dem Aufstand ab und verstärkte generell den Personaleinsatz auf den Werften.<sup>133</sup>

### 19. Juni

Noch vor Beginn der Frühschicht des 19. Juni standen zwei Lastkraftwagen mit aufgesessenen, bewaffneten Rotarmisten am Tor der Warnow-Werft bereit. Andere besetzten die Schiffe, die vor allem zur Auslieferung an die Sowjetunion bestimmt waren. Zur Frühschicht kamen zwar dennoch fast alle Arbeiter, aber nur zum Teil nahmen sie wieder ihre Tätigkeit auf.<sup>134</sup>

Auch am 19. Juni gehörte Robert Dahlem wieder zur Frühschicht. Er übernahm erneut eine Führungsrolle bei den Protesten und rief um 5.30 Uhr die Elektroschweißer auf, sich zu versammeln. Dahlem leitete die Zusammenkunft und notierte auf seinem Notizblock die zum Teil fundamentalen Forderungen der Arbeiter.<sup>135</sup> Dazu gehörten u.a.: „Abzug der sowjetischen Truppen aus unserem Betrieb; Arbeiterräte in allen Betrieben; Kongreß der Arbeiterräte; Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung; gesunder Stundenlohn; Stechuh muss weg; Versammlungen, Produktionsberatungen, Interessenvertretung der Kollegen während der Arbeitszeit; Freilassung der politisch Verhafteten; sofortige Aufhebung der Arbeit der Staatssicherheit unter den Arbeitern; gesamtdeutsche Wahlen.“ Zudem beklagte Dahlem auf seinen Notizzettel einen Bruch des SED-Statuts sowie „Fälschungen am laufenden Bande“.<sup>136</sup>

Nicht alle Forderungen stammen originär von Robert Dahlem. Gesichert gehen jedoch die Forderungen nach Bildung der Arbeiter- und Bauernräte, Abzug der sowjetischen Trup-



Notizzettel Robert Dahlems. Quelle: BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 18.

pen und einem Ende der Spitzelei durch die Staatssicherheit auf ihn selbst zurück. Später gab er an, letzteres „begründete ich den Versammelten damit, daß bis zum 18.6.53 auf unserer Werft die Mehrheit der Arbeiter aus Angst nicht mehr offen [...] sprach.“<sup>137</sup>

Auf Vorschlag Robert Dahlems wählte die Versammlung eine dreiköpfige Delegation, die die Forderungen an die Direktion überbringen sollte. Auch er wurde deren Mitglied.<sup>138</sup> Der bereits erwähnte Sekretär für Agitation und Propaganda der Stadtbezirksleitung IV berichtete: „Gegen 6.30 Uhr, diskutierte ich in der Ansammlung von Kollegen vor der Halle I und forderte sie auf, doch an die Arbeit zu gehen und aufzuhören mit den Provokationen. Wo mit einmal Dahlem auftauchte und laut in die Menge rief ‚Wenn einer provoziert, so bist Du es doch!‘“<sup>139</sup>

Offenbar befand sich Dahlem zu dieser Zeit auf dem Weg zur Betriebsgewerkschaftsleitung – wahrscheinlich um die Forderungen zu überbringen. Unterwegs machte er Halt beim Schiff „Sowjetski Sojus“, das Rotarmisten besetzt hielten. Die Soldaten verweigerten Gruppen von mehr als drei Arbeitern das Schiff zu betreten, sodass Unruhe am Anleger entstand. Dahlem ergriff die Initiative und nahm mit einem Volkspolizisten Verhandlungen auf, damit die Soldaten das Schiff räumen – allerdings erfolglos.<sup>140</sup>

Robert Dahlems damaliger Arbeitsort, das Schiff „Jury Dolgoruky“, war ebenfalls durch sowjetische Soldaten besetzt worden. Auch er weigerte sich, deswegen dort zu arbeiten. Ein SED-Genosse denunzierte ihn später mit der Überlieferung folgender Aussage: „Ich gehe nicht eher an Bord, bis die Russen von Bord sind.“<sup>141</sup>



Robert Dahlems Arbeitsort im Juni 1953: die „Jury Dolgoruky“. Quelle: Bundesarchiv, Bild 183-64573-0001, Fotograf: Mellahn, 29.5.1959.

Um 7 Uhr begab sich Dahlem nach einer Zeugenaussage zur Stahlschiffbauhalle und versuchte, die Arbeiter zum Streik zu überreden. Er soll gesagt haben: „ich erkenne das 13. Plenum des ZK nicht an, weil die Worte des Genossen Matern gegen meinen Vater unwahr sind. Wir brauchen eine andere Regierung, denn diese ist keine Arbeiterregierung.“ Die Polizei löste die Versammlung schließlich auf – Personalien erfasste sie nicht, um „keine weiteren Ausschreitungen der Arbeiter zustande kommen zu lassen“.<sup>142</sup>

Als ersichtlich wurde, dass die Situation auf der Werft mit den vorhandenen Mitteln nicht unter Kontrolle zu bekommen war, traten weitere Einheiten der Kasernierten Volkspolizei in Aktion. Ihr Anrücken führte dazu, dass die Beschäftigten in der Halle 1 um 8.20 Uhr wieder die Arbeit aufnahmen.<sup>143</sup> Um 9.00 Uhr erschien Robert Dahlem vor der neuen Kantine. Im Verhör gab ein Zeuge einen Dialog mit ihm wie folgt wieder: „[...] was sagst Du jetzt? Ich sagte zu ihm: ‚Robert damit habe ich nichts gemein, oder erkennst Du vielleicht die wildgewählte Delegation als unsere Vertretung an? Unsere Vertretung ist nach wie vor die BGL [Betriebsgewerkschaftsleitung].‘ Er sagte darauf zu mir: ‚Wir fordern die sofortige Freilassung der Gefangenen und die Schaffung von Arbeiter- und Bauernräten.‘ Ich sagte zu ihm: ‚Robert, Du bist Parteigenosse [sic!] und solltest in dieser Zeit treu zur Partei stehen und nicht der Partei in den Rücken fallen.‘ Darauf sagte er zu mir, dass ich zu ihm in die Wohnung kommen sollte am Nachmittag.“<sup>144</sup>

Dahlem strebte also vermutlich an, Gespräche im informellen Kreis außerhalb des Werftgeländes zu führen. Nach einem Informationsbericht der Bezirksdirektion Volkspolizei plante er eine gemeinsame Demonstration mit der Belegschaft der Neptun-Werft, dem Dieselmotorenwerk und anderer Großbetriebe.<sup>145</sup> Damit wären die Proteste in die Straßen der Stadt getragen worden, was die Rote Armee und die KVP bisher erfolgreich verhindert hatten. Zur Umsetzung der Pläne kam es nicht mehr.

### Verhaftung durch die Geheimpolizei

Im Verlauf des Morgens des 19. Juni griffen KVP und sowjetische Geheimpolizei hart auf der Warnow-Werft durch. Sie verhafteten rund 30 Personen, die als „Rädelsführer“ des Aufstands galten – darunter auch Robert Dahlem.<sup>146</sup> Die Zuführung durch die Volkspolizei blieb nicht ohne Zeugen: „Bei der Festnahme hat er [Robert Dahlem] den Arbeitern zugerufen, grüßt meine Frau und Kinder [sic!] spuckte vor uns aus, worauf er noch einen Haftbefehl verlangte.“<sup>147</sup> Über die Verhaftung hieß es, Dahlem habe faschistisches Propagandamaterial bei sich gehabt. Vielmehr handelte es sich hierbei aber um zwei Ausgaben der Ostsee-Zeitung und um die bereits beschriebenen Notizzettel.<sup>148</sup>

Mit den Verhaftungen kam der Aufstand mehr oder weniger zum Erliegen. Nur die wohl besonders renitente Frühschicht begehrte am 20. Juni erneut auf, ihre letzte Versammlung wurde jedoch um 8.40 Uhr aufgelöst.<sup>149</sup> Die sowjetische Geheimpolizei übernahm, wahrscheinlich aufgrund seiner Herkunft und der Bedeutung des Falls, die Ermittlungen zu Robert Dahlem und brachte ihn nach Berlin. Am 26. Juni widmete der DDR-Beauftragte des sowjetischen Ministeriums für innere Angelegenheiten (MWD) Fadejkin Dahlems Ver-



haftung eigens einen Bericht an Lawrenti Beria, damals Innenminister der UdSSR und damit oberster Chef der Geheimpolizei.<sup>150</sup> Später übergab das MWD dem MfS ein Schreiben, das sich mit den Inhalten des Berichts an Beria weitgehend deckt. Darin werden die Aussagen Dahlems in der Haft zusammengefasst. Entsprechend des Schreibens an das MfS, das sich wie eine Anklageschrift liest, habe Dahlem die Arbeiter während des Streiks dazu aufgerufen, den Staatsaufbau der DDR zu verändern und eine neue Arbeiter- und Bauernregierung zu schaffen. „Zu diesem Zweck schlug er vor, im Werk einen Arbeiter-Rat zu bilden und die Arbeiter der anderen Werke dazu aufzurufen.“ Eine Tagung der Räte in der DDR solle dann zu einer neuen Regierung führen.<sup>151</sup>

Während der Verhöre „bestritt [er] kategorisch, irgendwelche Verbindungen mit den Organisatoren der regierungsfeindlichen Handlungen in der DDR zu haben.“ In diesen Vorwürfen klingt die SED-offizielle Deutung des Volksaufstands als der Versuch westlicher Kräfte, eine faschistische Konterrevolution in der DDR zu beginnen, an. Die Geheimpolizisten bezweifelten anscheinend, dass die Forderungen der Elektroschweißer ohne äußere Hilfe erarbeitet werden konnten. Letztlich spiegelte sich in der erhobenen Forderung, Räte zu bilden wahrscheinlich Dahlems kommunistische Herkunft und seine Schulbildung über die Oktoberrevolution in der Sowjetunion. Im Verhör gab er schließlich an, seine Ansichten seien Ergebnis einer bei ihm schon seit langem vorhandenen Überzeugung, die Lage in der DDR müsse gründlich verändert werden.<sup>152</sup>



Robert Dahlem bei seiner Verhaftung. Quelle: BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 53.

Am 20. Juni 1953 wandte sich Robert Dahlems Frau mit einem Brief an Wilhelm Zaisser, Minister für Staatssicherheit, mit der Bitte, ihren Mann freizulassen.<sup>153</sup> Tags darauf schrieb auch Franz Dahlem an Zaisser und gleichlautend an Otto Grotewohl, Walter Ulbricht und Bernd Weinberger. Franz Dahlem legte die Entwicklung seines Sohnes dar, warb um Verständnis und versuchte, ihn zu rechtfertigen.<sup>154</sup>

Die sowjetische Geheimpolizei übergab Robert Dahlem am 3. Juli dem MfS. Er kam in die zentrale Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit nach Hohenschönhausen.<sup>155</sup> Ein Haftrichter erließ am 6. Juli 1953 Haftbefehl, weil Dahlem „mittels links-radikaler, opportunistischer und faschistischer Losungen“ zum Sturz der Regierung aufforderte – strafbar nach §100 des Strafgesetzbuches („Friedensgefährdende Beziehungen“) und nach Kontrollratsdirektive 38 („Verhaftung und Bestrafung von Kriegsverbrechern, Nationalsozialisten und Militaristen [...]).“<sup>156</sup> Den Haftbeschluss vom 7. Juli 1953 bestätigte der stellvertretende Minister Erich Mielke am 16. Juli 1953 im Nachhinein.<sup>157</sup>

Die Stasi verhörte Robert Dahlem zwölf Mal, aber nur von einigen Vernehmungen sind Protokolle erhalten. Die Aussagen in den vorliegenden Mitschriften decken sich mit den Angaben gegenüber dem MWD. Generell verhielt Dahlem sich unnachgiebig: Er sei unzufrieden mit der Politik der SED und wolle „grundlegende Veränderungen der Verhältnisse“.<sup>158</sup> Auch gab er zu Protokoll: „Ich bestreite entschieden, mich faschistisch betätigt zu haben und zwar deshalb nicht, weil meine ganze Vergangenheit gegen den Faschismus gerichtet war.“<sup>159</sup> Das MfS warf ihm neben anderem vor, die Arbeiter der Werft aufgewiegelt sowie den Rücktritt der gesamten Regierung gefordert zu haben und machte ihn als Rädelführer der Streiks aus.<sup>160</sup>

### In Freiheit?

Robert Dahlem hatte Glück im Unglück. Auf einem Verhörprotokoll vom 8. Juli ordnete Erich Mielke handschriftlich mit Datum vom 13. Juli an: „entlassen“.<sup>161</sup> Er wies an, den Untersuchungsvorgang einzustellen.<sup>162</sup> Am 15. Juli transportierte die Stasi Robert Dahlem nach Warnemünde und setzte ihn dort auf freien Fuß.<sup>163</sup> Im Gegensatz zu vielen anderen Inhaftierten kam Robert Dahlem damit in den Genuss einer Aussetzung der Strafverfolgung. Über die Gründe für diese plötzliche Schicksalswendung lässt sich trefflich spekulieren. Der Bittbrief Franz Dahlems, aber vielleicht auch das Wirken anderer persönlicher Bekannter aus dem Exil könnte erfolgreich gewesen sein. Denkbar ist, dass auch Geschehnisse in der Sowjetunion wie die Verhaftung des Geheimdienstchefs Beria am 26. Juni 1953 Einfluss ausübten. Andererseits entließ das SED-Regime nach dem Volksaufstand einige Beteiligte, um die Volksseele zu beruhigen.

Einen Verbündeten könnte die Familie Dahlem in Karl Mewis gehabt haben. So deutete es versteckt eine Arbeitsgruppe an, die nach dem Volksaufstand eine Untersuchung auf der Werft durchführte. Sie beschäftigte sich insbesondere mit Robert Dahlem und vermerkte in ihrem Bericht an die Zentrale Kommission für Staatliche Kontrolle (ZKK): „Wir weisen daraufhin, daß der erste Sekretär der Bezirksleitung der SED, Rostock, Genosse Karl Mewis, der Schwager des Robert Dahlem ist.“<sup>164</sup> In einem Bericht des Sekretariats der SED-

Bezirksleitung Rostock über den Volksaufstand, gezeichnet durch Karl Mewis, wird auch kaum von der Warnow-Werft, geschweige denn von Robert Dahlem gesprochen.<sup>165</sup> Allerdings zeigte sich Käthe Dahlem in einem Brief an ihre Tochter unzufrieden mit der scheinbar ausbleibenden Unterstützung ihres Schwiegersohns für ihren Mann und die Familie Dahlem, was gegen sein Einwirken spricht. So beschwor sie Luise: „Nun, ich erwarte, daß Karl der Sache nachgeht. Denn, so oder so muß er Konsequenzen ziehen.“ Und weiter: „Aber er darf auch nicht zulassen, daß man Genossen verleumdete.“<sup>166</sup>

Die Warnow-Werft sah sich damit konfrontiert, Robert Dahlem wieder einstellen zu müssen, nachdem man ihn schon entlassen hatte. Die SED-Leitung des Betriebs muss von der Freilassung Dahlems überrascht worden sein und sah darin einen Fehler und politisches Versagen. Auch war schnell ein Schuldiger in Gestalt des Justizministers Max Fechner gefunden.<sup>167</sup> Dieser hatte im Neuen Deutschland am 30. Juni angekündigt, dass im Zusammenhang mit dem 17. Juni nur solche Personen bestraft werden würden, „die sich eines schweren Verbrechens schuldig machten“. In der Folge verhaftete das MfS Fechner am 14. Juli. Später wurde er zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.<sup>168</sup> Ein realer Hintergrund scheint für den Verdacht der SED-Werft-Leitung allerdings nicht vorgelegen zu haben. Wahrscheinlich konstruierte sie einen Zusammenhang zwischen den moderaten Tönen des Justizministers, Dahlems Freilassung und Fechners Verhaftung.

Es steht zu vermuten, dass es sich für Robert Dahlem nach der Haft nicht einfach gestaltete, in ein normales Leben zurückzukehren. Halt gaben ihm seine Frau und Tochter, von deren Entwicklung er seinen Eltern immer wieder begeistert berichtete.<sup>169</sup> Die Verhaftung, das Verhalten der Werft und der Betriebsparteiorganisation führten dazu, dass Robert Dahlem mit der SED brach. So trug er nicht mehr das sonst übliche Parteiabzeichen am Revers. Von der Werft forderte er zudem Haftentschädigung und drohte sogar mit einer Klage – so schildert es zumindest ein SED-Funktionär des Betriebs. Außerdem, so wurde behauptet, sammle Dahlem angeblich auch Informationen über Genossen, die seine Verhaftung unterstützt hatten.<sup>170</sup>

Die SED-Grundorganisation I beschloss am 25. August, eine Untersuchungskommission einzusetzen, die sich mit seinem Verhalten beim Aufstand beschäftigen sollte. Sie hielt ihn für die „Spitze der Provokateure in unserer Werft“.<sup>171</sup> Nur sechs Tage darauf fand auf Initiative der SED-Bezirksleitung eine Versammlung der GO I statt, die einem erneuten Tribunal über Robert Dahlem glich. Der ließ sich jedoch zumindest äußerlich nicht erschüttern und präsentierte sich nervenstark, indem er sich und seine Ansichten verteidigte und sogar zum Angriff überging. So nannte er die Betriebsparteiorganisation „unfähig“. Die DDR habe Arbeiter- und Bauernräte nötig, die jetzige Regierung sei keine Arbeiterregierung. Hiermit erntete er wütende Gegenreaktionen. Eine Wortmeldung eines Funktionärs lautete: „In der entscheidenden Stunde hat der Genosse Dahlem sich als Arbeiterverräter entpuppt, er hat die Arbeiterfahne beschmutzt und mit Füßen getreten.“ Dieter Eisele, SED-Sekretär der Warnow-Werft, drohte ihm gar unverhohlen: „Mit Gegnern der Arbeiterklasse diskutieren wir nicht, die werden festgesetzt und

dahin gebracht, wo sie hingehören.“ Robert Dahlem ließ sich nicht einschüchtern. Er entgegnete: „Ich habe eine andere Einstellung zum Sozialismus und zum Arbeiter als Ihr. Unsere Regierung ist keine gewählte Regierung, sondern kooptiert.“ Daraufhin ließ sich der schon zitierte Funktionär zu einer drastischen Wortmeldung hinreißen: „Ich bitte, den Genossen Dahlem nicht mehr zu Wort kommen zu lassen, ich kann das nicht mehr hören, sonst passiert noch etwas.“<sup>172</sup> Dieter Eisele warf Robert Dahlem zudem eine „rechtssozialistische“ Gesinnung vor. Die Vorwürfe gipfelten in der Behauptung, Dahlem betriebe „Anti-Sowjethetze“ – ein absurder Anwurf angesichts seiner offenbar kritiklosen Verherrlichung der sowjetischen Verhältnisse. Die Veranstaltung endete wenig überraschend damit, dass die anwesenden 44 Genossen Robert Dahlem einstimmig aus der SED ausschlossen. Zudem wurde ihm von der Werft gekündigt.<sup>174</sup>

Die einstimmige Entscheidung der Versammlung lässt ein Bild der Ablehnung seiner Person und seines Wirkens entstehen, dass nicht mit der Realität übereinstimmt. So schrieb denn auch Käthe Dahlem an ihre Tochter Luise, viele Arbeiter seien mit der Entlassung Roberts nicht einverstanden. Sie äußerte zudem den naheliegenden Verdacht: „Nun, der Robert wird geprügelt, und sein Vater soll getroffen werden.“<sup>175</sup> Zudem erfuhr Robert Dahlem Unterstützung durch seine Frau, die ihren SED-Mitgliedausweis zerriss und in dieser Form abgab. Auch sie wurde am 1. September förmlich aus der Partei ausgeschlossen.<sup>176</sup> Die Betriebsparteiorganisation betrieb zeitgleich Dahlems Ausschluss aus dem FDGB. Nicht alle Gewerkschaftsmitglieder zeigten sich damit allerdings einverstanden. Sogar die Abteilungsgewerkschaftsleitung protestierte mehrfach gegen seinen Gewerkschaftsauschluss, jedoch ohne Erfolg.<sup>177</sup>

Den parteilosen Arbeitern sollte letztlich in einer Belegschaftsversammlung der Elektroschweißer die Richtigkeit der Politik nachgewiesen werden, indem man dort Robert Dahlem als „Gegner entlarven“ wollte.<sup>178</sup> Trotz seiner öffentlichen Geißelung besuchten ihn häufig Kollegen aus der Werft in seiner Wohnung.<sup>179</sup>

Nach der Niederschlagung des Streiks auf der Warnow-Werft griffen Beschäftigte zu anderen Formen des Widerstands, um zu zeigen, was sie vom Regime und der Verfolgung der „Rädelsführer“ des Aufstands hielten. Die Untersuchungskommission der ZKK stellte am 30. September fest, dass es in letzter Zeit häufig zu Sabotage auf der Werft gekommen sei. „Wir sind der Auffassung, daß die planmäßig angelegten Sabotagefälle mit der Haftentlassung des Robert Dahlem in Verbindung zu bringen sind.“<sup>180</sup> Auf einer Parteiaktivtagung griff Eisele hierhingehend vor allem die Abteilung an, in der Dahlem tätig war. Er unterstellte den Elektroschweißern, sie seien das Zentrum der Sabotage auf der Werft.<sup>181</sup>

Es verwundert daher nicht, dass die Betriebsparteiorganisation und insbesondere ihr Sekretär Dieter Eisele Robert Dahlem gern hinter Gittern gesehen hätten. Mehrfach mahnte die BPO ein Strafverfahren der Staatsanwaltschaft gegenüber Robert Dahlem an. Auch glaubte sie zu wissen, dass die hierfür nötigen Unterlagen bei der Staatssicherheit in Rostock lägen.<sup>182</sup>

Robert Dahlem indes suchte weiter die Konfrontation. Er schrieb am 13. September eine Stellungnahme an die SED-Bezirksleitung Rostock. Hierin gab er zu verstehen, dass er

nicht gegen den Parteiausschluss an sich vorgehe, jedoch gegen verschiedene Formulierungen. So schrieb Dahlem, er sei kein Feind, sondern vielmehr ein Freund der Sowjetunion. Des Weiteren stehe er zu seinen Forderungen, die er beim Streik erhoben habe.<sup>183</sup>

Mitte Dezember überprüfte die SED-Kreispartei-Kontrollkommission Rostock die Betriebsparteileitung und deren Verhalten während des Aufstands. Die Überprüfung hatte zur Folge, dass alle Leitungsmitglieder ihren Posten räumen mussten und der 2. Sekretär sogar aus der SED ausgeschlossen wurde.<sup>184</sup> Dies dürfte Robert Dahlem mit Genugtuung erfüllt haben, hatte er der Parteileitung doch Unfähigkeit vorgeworfen.

Wie wurden die Verhaftung Robert Dahlems, sein Parteiausschluss und die Kündigung durch die Werft außerhalb des Betriebes wahrgenommen? Nachrichten hierüber sind rar. Der Fall war jedoch so prominent, dass er auf der zentralen Dienstkonferenz der mittlerweile zum Staatssekretariat degradierten Staatssicherheit im Dezember 1953 vorgetragen wurde. Der Leiter der Bezirksverwaltung Rostock Wilhelm Müller referierte: „So war es z.B. der Sohn des Genossen Franz Dahlem, Robert Dahlem, der versuchte, in der Warnowwerft eine illegale KPD zu gründen. Er wurde mit Hilfe der Partei entlarvt und aus dem Betrieb entlassen. Man kann sagen, nur dem Umstand, dass er geistig nicht zurechnungsfähig ist, hat er es zu verdanken, dass er aus der Haft wieder entlassen wurde. (Lachen u. Beifallklatschen). Ich möchte dazu erklären, dass er durch eine Kugel eine Schädelverletzung erlitten hat, die ihn nicht ganz zurechnungsfähig erscheinen lässt. (Wiederholtes Lachen!).“<sup>185</sup> Müller gab hiermit Dahlem der Lächerlichkeit preis, um seinen Protest und ihn als Person zu entwerten. Eine echte Auseinandersetzung mit den Ursachen der Streiks in Rostock vermied er dagegen. Doch gab es tatsächlich die beschriebene Schädelverletzung durch einen Schuss? Das ist unwahrscheinlich. In den Haftunterlagen Dahlems, auch in seinen medizinischen Stammbüchern findet sich hierzu nichts. Entweder lag Müller einem Irrtum auf oder er wollte einfach eine weitere Pointe in seiner teils launigen Rede einbauen, um vom Versagen der Stasi an der Küste abzulenken.

Robert Dahlem blieb in der Folgezeit, über die sonst kaum etwas bekannt ist, nicht unbehelligt. Erhalten ist ein Bericht eines Offiziers der Stasi, der Dahlem am 14. Januar 1954 einen Besuch in seiner Wohnung abstattete. Der Hauptmann interessierte sich für eventuelle Fluchtabsichten, die Robert Dahlem jedoch weit von sich wies. Das Aufeinandertreffen gestaltete sich offenbar sehr emotional. Der Stasi-Offizier hielt fest, Dahlem zeige sich unbelehrbar, erregt und fanatisch. Im Übrigen habe er zum Ausdruck gebracht, dass seine Forderungen vom Juni 1953 nach wie vor richtig seien. Resigniert vermerkte der Hauptmann: „D. ist dem Trotzismus verfallen.“<sup>186</sup>

Im März 1954 übersandte Robert Dahlem an Wilhelm Pieck eine 42-seitige Verteidigungsschrift. Darin stellte er klar, dass es ihm nur um eine Verbesserung des Sozialismus und der Arbeitsbedingungen gehe. Zudem solidarisierte er sich darin demonstrativ mit seinem Vater, auf den er trotz unterschiedlicher Auffassungen stolz sei. Robert Dahlem bat Pieck, die Verteidigungsschrift nicht an Hermann Matern weiterzugeben.<sup>187</sup> Darauf nahm Pieck jedoch keine Rück-

sicht. Der Chef seiner Privatkanzlei, Otto Winzer, leitete den Brief mit dem Vermerk, die genannte Übersicht sei parteifeindlich, an die ZPKK weiter. Winzer bat die Kommission allerdings, Arbeit für Dahlem in einem anderen Ort zu organisieren, obwohl dieser in Warnemünde bleiben wollte.<sup>188</sup> Offenbar wollte er Robert Dahlem aus seinem alten Wirkungskreis und teilweise freundlich gesonnenen Umfeld entfernen. Bar der Beschäftigung hielt sich Robert Dahlem meist bei seinen Eltern auf.

Am 10. Juli 1954 ließ die Werft seine Wohnung in der Richard-Wagner-Straße zwangsräumen – Frau und Tochter wurden „zwangsevakuert“ und mussten in die Kleinstadt Grimmen. Auf den zuvor erfolgten Protest der Familie nahm die SED keine Rücksicht. Die Umsiedlung blieb nicht unbeachtet. Robert Dahlems Frau schrieb an ihre Schwiegereltern: „In Warnemünde hat der ganze Block zugesehen. Manche hatten Angst, manche machten das Fenster auf, riefen mir alles Gute zu und viele winkten.“<sup>189</sup>

Laut einer Karteikarte des MfS wohnte Robert Dahlem seit dem 22. September 1954 in Dresden<sup>190</sup> – wahrscheinlich ebenso wie seine kleine Familie.

### Flucht – Rückkehr – Flucht

Nach der Trennung von den Eltern durch das Exil, den Verhaftungen in der Sowjetunion, der Ablehnung durch die Rote Armee, der nachfolgenden Internierung, der Relegation von der Komintern-Schule und der Erteilung der Parteirüge hatte Robert Dahlem im Zusammenhang mit dem Volksaufstand einige weitere negative Erlebnisse zu verkraften. Dies dürfte dazu beigetragen haben, dass Robert Dahlem sich dazu entschloss aus der DDR zu fliehen.

Als er im Oktober 1954 an einer FDJ-Demonstration in Ost-Berlin teilnahm, setzte er sich in den Westen der Stadt ab.<sup>191</sup> Dort blieb die Flucht des Sohnes eines bekannten SED-Funktionärs natürlich nicht ohne mediales Echo.<sup>192</sup> „Der Kurier“ schrieb am 19. Oktober, Robert Dahlem sei geflüchtet, weil er erneut eine Verhaftung befürchte. Er habe sich an den Streiks 1953 beteiligt, sei dafür einige Wochen in Untersuchungshaft beim „SSD“ gewesen und schließlich aufgrund dessen von der Werft entlassen worden.<sup>193</sup> Robert Dahlems Flucht und seine Aussagen in einigen Zeitungen waren ein Affront gegen das SED-Regime und ein propagandistisches Desaster. Erich Mielke stattete Käthe und Franz Dahlem einen Besuch ab und verlangte von ihnen, ihren Sohn zurückzuholen „und sei es auch unter Anwendung von Gewalt.“ Käthe Dahlem traf sich dann zwar mit Robert, es gelang ihr jedoch nicht, ihn zur Rückkehr zu bewegen, weil er Angst hatte, verhaftet zu werden.<sup>194</sup>

Robert Dahlem ging schließlich nach Hamburg, um sich als Hafearbeiter zu verdingen, bemühte sich jedoch vergeblich um entsprechende Arbeit. Nun passierte etwas Ungewöhnliches: die SED, die ihn gerade erst ausgeschlossen hatte, verschaffte ihm eine Arbeitsstelle im Hafen.<sup>195</sup> Über die Gründe kann nur spekuliert werden. Wahrscheinlich machte sich hier die nicht unerhebliche Stellung der KPD im Hamburger Hafen bezahlt.<sup>196</sup>

Der schweren körperlichen Tätigkeit als Hafearbeiter war Robert Dahlem auf Dauer indes nicht gewachsen und musste sich einer Operation unterziehen.<sup>197</sup> Danach wechselte er



einige Male die Arbeitsstelle. Im Juli 1956 ließ er sich zwar ein Visum für Kanada ausstellen, ging aber schlussendlich nach Frankreich.<sup>198</sup>

Ende 1957 bat Franz Dahlem, seit 1956 von der SED rehabilitiert, das MfS um ein Gespräch über seinen Sohn. Dieses fand am 3. Dezember statt. Er berichtete, Robert sei nach langem Einwirken durch ihn seit drei Wochen in West-Berlin und wohne in einem Obdachlosenheim. Käthe besuche ihn häufig und würde versuchen, ihn zu Rückkehr in die DDR zu bewegen – bisher ohne Erfolg, da er immer noch seine Verhaftung fürchtete. Franz Dahlem berichtete dem MfS auch, dass Robert Anfälle von Verfolgungswahn erleide, so auch jetzt. Die Stasi-Mitarbeiter hielten fest: „Weiterhin fragte er uns, welche Maßnahmen man treffen kann, um den Sohn in die DDR zu bekommen.“ Die Offiziere antworteten, man müsse hierzu erst überlegen.<sup>199</sup> Kurzfristige Maßnahmen des MfS gehen aus dieser Akte und anderen nicht hervor. Im weiteren Verlauf des Gesprächs legte Franz Dahlem dar, „daß er aus politischen Gründen den Sohn nicht mehr lange in Westberlin halten kann. Er würde es dann einleiten, daß dieser wieder nach Westdeutschland speziell zu Genossen kommt.“ Er informierte die Stasi auch darüber, dass Robert Dahlem finanziell durch die SED Unterstützung erfährt.<sup>200</sup>

Offensichtlich kehrte Robert Dahlem West-Berlin wieder schnell den Rücken und ging nach Frankreich. Ohne feste Arbeit reiste es durchs Land und nächtigte oft unter freiem Himmel. Im Spätsommer 1958 gelangte er erneut nach West-Berlin.<sup>201</sup> Am 5. September 1958 zeitigten die Bemühungen von Franz und Käthe Dahlem Erfolg: Ihr vor kurzem geschiedener Sohn kehrte nach Ost-Berlin zurück und zog bei ihnen ein. Im Auftrag des 1. Stellvertretenden des Ministers für Staatssicherheit, Bruno Beater, erhielten die Dahlems am 25. September durch das MfS Besuch. Franz Dahlem bat die Stasi, Robert Arbeit zu verschaffen und die Formalitäten zu erledigen. Robert Dahlem sprach bei diesem Treffen nach Aussage der MfS-Abordnung „sehr ausführlich über die derzeitige Lage in Frankreich, wobei zu erkennen war, daß er in seinen Gesprächen parteilich richtig die Lage in Frankreich und den faschistischen Charakter des Kampfes gegen Algerien erkennt.“<sup>202</sup> Ende November 1958 hatte das MfS für ihn einen Arbeitsplatz als Dreher im VEB Elektro-Apparate-Werke in Berlin-Treptow organisiert.<sup>203</sup> Im Februar 1959 reichte er jedoch seine Kündigung ein und blieb einige Monate arbeitslos.<sup>204</sup>

Robert Dahlem hielt es nicht lange in der DDR – im Juli 1959 ging er zum zweiten Mal über die offene Stadtgrenze nach West-Berlin und ließ sich in die Bundesrepublik ausfliegen. Den Hochsommer verbrachte er dann in Südfrankreich und kehrte im August 1959 nach Ost-Berlin zurück. Das MfS wertete dies zwar als „Republikflucht“, verfolgte diese jedoch abermals nicht als Straftat.<sup>205</sup> Nach seiner Rückkehr redete Robert Dahlem kaum mehr mit seinen Eltern, nach seinen Angaben hätten sie sich auseinandergeliebt. Im November 1959 verließ er die DDR zum dritten Mal. In der Bundesrepublik durchlief Robert Dahlem das Notaufnahmelaager Uelzen und kam dann wieder nach Hamburg. Hier arbeitete er zunächst bei der Firma Krampnagel, verließ den Betrieb jedoch wieder, als es zu einigen Betriebsunfällen kam. Daraufhin emigrierte er im April 1960 nach Großbritannien.

Die zuständigen Behörden verweigerten jedoch seine Aufnahme und schoben ihn nach West-Deutschland ab. Er ging erneut nach Südfrankreich, wo ihn die französische kommunistische Partei unterstützte. Nachfolgend hielt er sich am Bodensee und im Schwarzwald auf, wo er sich mit Gelegenheitsarbeiten durchschlug.<sup>206</sup>

Ende 1960 kehrte Robert Dahlem in die DDR zurück und kam ins Aufnahmeheim Barby.<sup>207</sup> Das MfS führte eine „Aussprache“ mit ihm. Er legte Rechenschaft ab, hinterließ nach Meinung der Offiziere jedoch deutliche Anzeichen einer geistigen Zerrüttung.<sup>208</sup> Im Gespräch mit den Stasi-Mitarbeitern äußerte Dahlem den Wunsch, sich in einer Kleinstadt niederlassen zu können und in einem Großbetrieb arbeiten zu dürfen. Das MfS vermerkte, Dahlem keinesfalls nach Berlin einzuweisen<sup>209</sup> – angesichts der nunmehr häufigen Grenzübertritte wenig überraschend. Er kam nach Magdeburg.<sup>210</sup>

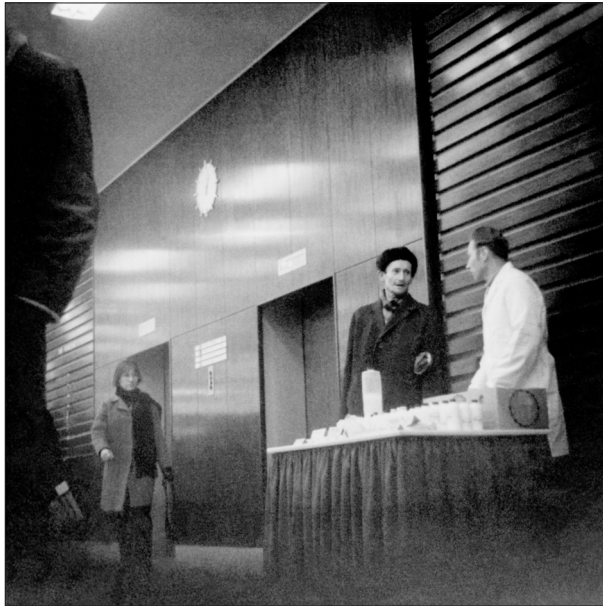
## 1960er und 70er Jahre

Mit dem Mauerbau 1961 stand Robert Dahlem die Option der Flucht in Richtung Westen nicht mehr zur Verfügung. In den 1960er Jahre musste Robert Dahlem sich wiederholt Klinikaufenthalten unterziehen. Dem Anschein nach hatten ihn die verschiedenen Schicksalsschläge psychisch gebrochen. Es ist unklar, ob er in Magdeburg nochmal einer Erwerbstätigkeit nachging. Wahrscheinlich wurde er zum Frührentner.<sup>211</sup>

1969 versuchte Robert Dahlem, eine Denkschrift über die schlechten Bedingungen in den Kliniken zu verbreiten. Das MfS glaubte jedoch zu erkennen, dass diese von Wahnvorstellungen geprägt seien.<sup>212</sup> Erich Honecker verfügte 1969, Franz Dahlem solle sich um seinen Sohn kümmern, als dieser versucht hatte, eine Eingabe beim Politbüro abzugeben.<sup>213</sup> Dieser sorgte schließlich dafür, dass ihn wiederum Prof. Müller-Hegemann behandelte.<sup>214</sup> Er blieb bis Ende 1970 im Krankenhaus Wuhlgarten und konnte psychisch stabilisiert werden.<sup>215</sup> Zur zwischenzeitlichen Genesung von Robert Dahlem trug sicherlich auch bei, dass er auf Betreiben seines Vaters hin eine späte Rehabilitation erfuhr. Er hatte sich bei Hermann Matern für ihn eingesetzt,<sup>216</sup> woraufhin die Zentrale Parteikontrollkommission am 25. August 1970 entschied, den 1953 erfolgten SED-Ausschluss Robert Dahlems aufzuheben. Jedoch hieß es durch die ZPKK: „Bis zur völligen Wiederherstellung seines Gesundheitszustandes ruht seine Parteimitgliedschaft.“<sup>217</sup> Immerhin erhielt Robert Dahlem sein FDGB-Mitgliedsbuch zurück.<sup>218</sup> Den Sommer 1970 verbrachte Robert Dahlem bei seinen Eltern in Teupitz.<sup>219</sup> Für 1970 ist auch belegt, dass Robert Dahlem als Verfolgter des Naziregimes (VdN) anerkannt war, was mit einer großzügigen Ehrenrente einherging. Zu dieser Zeit lebte er wieder in Berlin, zunächst in Niederschönhausen,<sup>220</sup> 1971 dann auf der Fischerinsel.<sup>221</sup>

Die Zeit der gesundheitlichen Stabilisierung blieb kurz. Robert Dahlem fiel nun immer wieder dem MfS auf – es legte verschiedene Beobachtungsberichte zu ihm an.<sup>222</sup> So geriet er in eine ständige Observierungsmaßnahme der Hauptabteilung VIII, als er die chinesische Botschaft in Ost-Berlin aufsuchen wollte.<sup>223</sup>

In der folgenden Zeit verteilte Robert Dahlem immer wieder politische Pamphlete mit teils wirrem Inhalt. Das MfS ver-



Heimliche MfS-Aufnahme von Robert Dahlem im Centrum-Warenhaus am Alexanderplatz, 1. Februar 1972. Quelle: BStU, MfS, HA XX, AP 39245/92, Bl. 167.

merkte, es entstände „durch seine Tätigkeit und sein Auftreten erhebliche Unruhe unter der Bevölkerung.“ Daher müsse darauf hingewirkt werden, dass Dahlem dies unterlässt.<sup>224</sup> Nach einem Krankenhausaufenthalt im September 1974 wurde sein Zustand jedoch als wieder normal eingeschätzt.<sup>225</sup> Er schien auch nicht völlig isoliert von anderen Menschen zu sein. So unterhielt er Kontakt zu Verwandten und auch zu einer Nachbarin vermerkte die Stasi ein gutes Verhältnis.<sup>226</sup> Am 27. November 1974 machte sich ein letztes Mal das MfS im Leben von Robert Dahlem bemerkbar. Es erteilte noch für denselben oder darauffolgenden Tag den Auftrag zur „Zuführung“ ins „Wilhelm-Griesinger-Krankenhaus“.<sup>227</sup> Robert Dahlem starb im Alter von 54 Jahren am 31. März 1976 in Berlin. Die Urnenbeisetzung fand in Friedrichsfelde statt.<sup>228</sup>

#### Anmerkungen

- 1 Haftbeschuß, 7.7.1953. Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU), Ministerium für Staatssicherheit (MfS), Archivierter Untersuchungsvorgang (AU) 35/54, Bl. 3.
- 2 Diedrich, Torsten, Der 17. Juni 1953 in der DDR, Berlin 1991, S. 138; Knabe, Hubertus, 17. Juni 1953. Ein deutscher Aufstand, Berlin 2003, S. 171; Vierneisel, Beatrice, Der 17. Juni 1953 in Mecklenburg und Vorpommern. Begleitheft zur Ausstellung, Schwerin 2009, S. 20-21.
- 3 Schwabe, Klaus, Robert Dahlem – Wider die eigene Partei, in: Mählert, Ulrich (Hg.), Der 17. Juni 1953. Ein Aufstand für Einheit, Recht und Freiheit, Berlin 2003, S. 219-224.
- 4 Weber, Hermann/Herbst, Andreas, Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945, Berlin 2004, S. 141; Fragebogen für Mitglieder und Kandidaten, o.D. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch), DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 15.
- 5 Gestapo, Staatspolizeileitstelle Münster: Erstreckung der Ausbürgerung auf Familienangehörige, 11.5.1937. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen (LAV NRW), NS-Archiv des Ministeriums der Staats-

- sicherheit der DDR, Nr. 285, Blatt 4 V; Fragebogen für Mitglieder und Kandidaten, o.D. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 15.
- 6 Ebd.; Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 141.
  - 7 Fragebogen für Mitglieder zum Umtausch der Parteidokumente, 12.11.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 1847, Bl. 1ff.
  - 8 Angabe zum Schulbesuch aus: Ohne Titel, 8.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 37. Damit ist die Information, dass Robert die Volksschule in Köln besuchte, nicht richtig. Vgl. Schwabe, Klaus, Der 17. Juni in Mecklenburg und Vorpommern, Schwerin 2007, S. 69.
  - 9 Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142.
  - 10 Betr. Käte Dahlem, Befragung am 9.4.53. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 1847, Bl. 72. Weber/Herbst geben hingegen an, dass Käthe Dahlem zusammen mit ihren beiden Kindern bereits im Mai 1933 nach Frankreich ging. Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 141f. Dem widersprechen Käthe Dahlems Angaben in der zitierten Befragung vom 9.4.1953.
  - 11 Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142. Über die schwierige Trennung von den Kindern: Dahlem, Franz, Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Erinnerungen, Bd. 1, Berlin (Ost) 1977, S. 185-186.
  - 12 Betr. Käte Dahlem, Befragung am 9.4.53. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 1847, Bl. 73.
  - 13 Dahlem, Robert: Lebenslauf, 3.10.1952. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 16.
  - 14 Betr. Käte Dahlem, Befragung am 9.4.53. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 1847, Bl. 73.
  - 15 Dahlem, Robert: Lebenslauf, 3.10.1952. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 16.
  - 16 Betr. Käte Dahlem, Befragung am 9.4.53. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 1847, Bl. 73.
  - 17 Dahlem (wie Anm. 11), Bd. 1, S. 121. Schwabe gibt hingegen (wohl fälschlicherweise) an, dass Roberts Schwester mit ihm zusammen nach Moskau gekommen sei. Vgl. Schwabe (wie Anm. 3), S. 219-220.
  - 18 Ebd., S. 219.
  - 19 Abschied von Käthe Dahlem. Letztes Geleit für bewährte Kämpferin der Arbeiterklasse, 10.1.1975. Neues Deutschland. Abgelegt in: BStU, MfS, HA IX/11 ZC II, Nr. 36, Bl. 119. Vgl. Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142.
  - 20 HA IX/11: Information zu Dahlem, Franz, geb. 14.1.1892 in Rohrbach, 25.8.1971. BStU, MfS, HA IX/11, ZC II, Nr. 36, Akte 4, Teil 1 von 2, Bl. 2ff; Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Hamburg: Die KPD-Abschnittsleitung Nord (Schlußbericht), 10.9.1942. Ebd., Bl. 30ff; SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 5280/1. Siehe auch: Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142.
  - 21 IS [Internationale Suchkartei des Geheimen Staatspolizeiamts – Gestapa]. BStU, MfS, HA IX/11 ZC II, Nr. 36, Bl. 139-140; Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142. Klaus Schwabes Angabe, dass Robert Dahlem mit seiner Familie schon ab seiner Ankunft 1935 im Hotel „Lux“ wohnte, stimmt also nicht. Vgl. Schwabe (wie Anm. 3), S. 219; ders (wie Anm. 8), S. 69.
  - 22 Leonhard, Wolfgang, Spurensuche. 40 Jahre danach. Die Revolution entläßt ihre Kinder, Köln 1997, S. 30-31.
  - 23 Ebd., S. 33ff.
  - 24 Gertrud Meyer (1898-1975) wurde 1938 nach Deutschland abgeschoben und geriet damit in die Fänge der Gestapo. Kurt Meyer starb 1942. Wedel, Gudrun (Hg.), Autobiographien von Frauen. Ein Lexikon, Köln 2010, S. 564-565; Diercks, Herbert, Die Freiheit lebt. Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933-1945, Hamburg 2010, S. 65.
  - 25 Dahlem, Franz: Rehabilitierung meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 6.

- 26** Dahlem (wie Anm. 11), Bd. 1, S. 121; Ohne Titel, 8.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 37.
- 27** Gestapo, Staatspolizeileitstelle Münster: Erstreckung der Ausbürgerung auf Familienangehörige, 11.5.1937. LAV NRW, NS-Archiv des MfS, Nr. 285, Bl. 4 V.
- 28** Dahlem (wie Anm. 11), Bd. 1, S. 121. Robert war seit November 1938 Mitglied des Komsomol. Fragebogen für Mitglieder und Kandidaten, o.D. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 13.
- 29** Ausführlich zum Hotel: Mayenburg, Ruth von, Hotel Lux. Das Absteigequartier der Weltrevolution, München 1991.
- 30** Dahlem, Franz: Rehabilitierung meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 6.
- 31** Müller-Enbergs, Helmut u.a. (Hg.), Wer war wer in der DDR? Ein Lexikon ostdeutscher Biographien, Bd. 1, Berlin 2010, S. 213.
- 32** Zitiert nach: Frank, Mario, Walter Ulbricht. Eine deutsche Biographie, Berlin 2001, S. 147.
- 33** Doernberg, Stefan, Fronteinsatz: Erinnerungen eines Rotarmisten, Historikers und Botschafters, Berlin 2004, S. 53. Doernberg (geb. 1924) emigrierte 1935 in die Sowjetunion. 1941 legte er sein Abitur ab, geriet 1942 jedoch in Internierungshaft. 1945 kehrte er nach Deutschland zurück und fungierte als Mitarbeiter der Sowjetischen Militäradministration (SMA) Mecklenburg. Später vertrat er u.a. die DDR von 1983 bis 1987 als Botschafter in Finnland. Müller-Enbergs (wie Anm. 31), Bd. 1, Berlin 2010, S. 213, S. 242-243.
- 34** Leonhard, Wolfgang, Das kurze Leben der DDR. Berichte und Kommentare aus vier Jahrzehnten, Stuttgart 1990, S. 102.
- 35** Peter Florin (1921-2014) legte 1940 das Abitur ab und studierte danach in Moskau. 1958 wurde er Mitglied des ZK. Unter anderem war er 1973-1981 Ständiger Vertreter der DDR bei der UNO. Müller-Enbergs (wie Anm. 31), Bd. 1, S. 334.
- 36** Dahlem (wie Anm. 11), Bd. 2, S. 401.
- 37** HA IX/11: Information zu Dahlem, Franz, geb. 14.1.1892 in Rohrbach, 25.8.1971. BStU, MfS, HA IX/11, ZC II, Nr. 36, Akte 4, Teil 1 von 2, Bl. 2ff; Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Hamburg: Die KPD-Abschnittsleitung Nord (Schlußbericht), 10.9.1942. Ebd., Bl. 30ff; SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v. 5280/1. Siehe auch Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142.
- 38** Dahlem, Franz: Rehabilitierung meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 6.
- 39** Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142. Karl Mewis (1907-1987) war seit 1924 KPD-Mitglied und arbeitete 1934/35 illegal in Deutschland. Im Dezember 1936 kam er nach Paris, wurde dann Nachfolger Franz Dahlems in der Leitung der Internationalen Brigaden in Spanien. Später kam er nach Stockholm, wo er 1943 interniert wurde. 1951 wurde er 1. Sekretär der SED-Landesleitung Mecklenburg. Müller-Enbergs (wie Anm. 31), Bd. 2, S. 877.
- 40** Abusch, Alexander, Der Deckname. Memoiren, Berlin (Ost) 1984, S. 544ff; Gildea, Robert, *Fighters in the Shadows. A New History of French Resistance*, Cambridge 2015, S. 205 und 227.
- 41** Dahlem (wie Anm. 12), Bd. 2, S. 102. Togliatti (1893-1964), Deckname „Ercoli“, kam 1939 in die Sowjetunion. Später übernahm er die Führung der Kommunistischen Partei Italiens (PCI). Ausführlicher dazu: Agarossi, Elena/Zaslavsky, Victor, Stalin and Togliatti. Italy and the origins of the Cold War, Washington 2011.
- 42** Erler, Peter, „Moskau-Kader“ der KPD in der BSZ, in: Wilke, Manfred (Hg.), *Die Anatomie der Parteizentrale. Die KPD/SED auf dem Weg zur Macht*, Berlin 1998, S. 229-291, hier S. 240.
- 43** Ohne Titel, 8.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 37.
- 44** Schwabe (wie Anm. 3), S. 220; ders. (wie Anm. 8), S. 69.
- 45** Dahlem, Franz: Betr. der Verhaftung meines Sohnes Robert Dahlem [...], 21.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 23.
- 46** Dahlem, Franz: Rehabilitierung meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 6. Ähnliche Angaben bei Schwabe (wie Anm. 3), S. 220; Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142.
- 47** Schwabe (wie Anm. 3), S. 220; Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142.
- 48** Ohne Titel, 8.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 37.
- 49** Mitglieder der KPD in Ufa, 30.12.1941. BArch, NY 4036/517, Bl. 1-8.
- 50** Röder, Werner (Hg.), Sonderfahndungsliste UdSSR, Erlangen 1976, S. 85.
- 51** Doernberg (wie Anm. 33), S. 52-53; Bearbeitungsunterlagen aus dem SV [speziellen Vorgang] 1/79. BStU, MfS, HA IX/11 ZC II, Nr. 36, Bl. 136.
- 52** Erler (wie Anm. 42), S. 240.
- 53** Tischler, Carola, *Flucht in die Verfolgung. Deutsche Emigranten im sowjetischen Exil – 1933 bis 1945*, Münster 1996, S. 209-210.
- 54** Erler (wie Anm. 42), S. 240.
- 55** Doernberg (wie Anm. 33), S. 53.
- 56** Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142; Hinze, Sybille, *Antifaschisten im Camp Le Vernet. Abriß der Geschichte des Konzentrationslager Le Vernet 1939 bis 1944*, Berlin (Ost) 1988, S. 264ff.
- 57** Verwendung der Parteischüler, 18.8.1943. BArch, NY 4036/517, Bl. 43; Erler (wie Anm. 42), S. 240; Tischler (wie Anm. 53), S. 209.
- 58** Doernberg (wie Anm. 33), S. 53.
- 59** Zitiert nach: Mayenburg (wie Anm. 29), S. 259. Elisabeth (Lisa) (1929-2013) war die Tochter österreichischer Kommunisten. Korotin, Ilse/Karin Nusko (Hg.), „... genug Geschichte erlebt.“ Hilde Koplenig (1904-2002). *Erinnerungen*, Wien 2008, S. 7.
- 60** Dahlem, Franz: Betr. der Verhaftung meines Sohnes Robert Dahlem [...], 21.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 23.
- 61** Ohne Titel, 8.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 37.
- 62** Ohne Titel, 8.7.1953. Ebd., Bl. 37.
- 63** Dahlem (wie Anm. 11), Bd. 1, S. 122. Ähnlich Schwabe (wie Anm. 3), S. 220.
- 64** Reserven, o.D. BArch, NY 4036/517, Bl. 131.
- 65** Ohne Titel, 8.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 37.
- 66** Ohne Titel, Nov. 1945. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 145.
- 67** Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142.
- 68** Dahlem, Franz, Mit Wilhelm Pieck im Flugzeug zurück nach Deutschland, in: Vereint sind wir alles. *Erinnerungen an die Gründung der SED*, Berlin (Ost) 1966, S. 15-41.
- 69** Doernberg (wie Anm. 33), S. 53.
- 70** Kubina, Michael, Der Aufbau des zentralen Parteiapparats der KPD 1945-1946, in: Wilke (wie Anm. 42), S. 49-117, hier S. 71.
- 71** Fragebogen für Mitglieder zum Umtausch der Parteidokumente, 12.11.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v. 1847, Bl. 1ff.
- 72** Schwabe (wie Anm. 3), S. 220.
- 73** Ohne Titel, o.D. BStU, MfS, Allgemeines Schriftgut (AS) 130/79, Nr. 1367/53, Bl. 3.
- 74** Schwabe (wie Anm. 8), S. 70.
- 75** Ohne Titel, 8.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 37f; Fragebogen für Mitglieder und Kandidaten, o.D. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 13.
- 76** Schwabe (wie Anm. 8), S. 70.
- 77** Dahlem, Franz: Betr. der Verhaftung meines Sohnes Robert Dahlem [...], 21.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 23-24.
- 78** Ohne Titel, 8.7.1953. Ebd., Bl. 38.
- 79** Dahlem, Franz: Betr. der Verhaftung meines Sohnes Robert Dahlem [...], 21.6.1953. Ebd., Bl. 27.
- Müller-Hegemann (1910–89) war ab 1930 Mitglied der KPD und



- beteiligte sich am Widerstand gegen das NS-Regime. Ab 1950 funktionierte er als Oberarzt an der Psychiatrischen und Nervenlinik in Leipzig. Dietfried Müller-Hegemann, in: Professorenkatalog der Universität Leipzig/Catalogus Professorum Lipsiensium, Herausgegeben vom Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Historisches Seminar der Universität Leipzig. [http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/leipzig/MuellerHegemann\\_1386](http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/leipzig/MuellerHegemann_1386). (Abruf am 26.2.2016).
- 80** Schwabe (wie Anm. 3), S. 220; Ohne Titel, 8.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 37.
- 81** Möller, Kathrin, Wunder an der Warnow? Zum Aufbau der Warnowwerft und ihrer Belegschaft in Rostock-Warnemünde (1945 bis 1961), Bremen 1998, ab S. 111.
- 82** Fragebogen für Mitglieder und Kandidaten, o.D. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 15.
- 83** Dahlem, Franz: Betr. der Verhaftung meines Sohnes Robert Dahlem [...], 21.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 24.
- 84** Dahlem, Robert: Übersicht über meine politische Tätigkeit auf der Warnow-Werft, Warnemünde, im Zusammenhang mit den Verleumdungen gegen mich, 18.3.1954. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 50; Dahlem, Franz: Betr. der Verhaftung meines Sohnes Robert Dahlem [...], 21.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 25. Zur schlechten Wohnraumsituation auch Möller (wie Anm. 81), S. 139-151.
- 85** Ohne Titel, 8.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 38; Dahlem, Robert: Übersicht über meine politische Tätigkeit [...], 18.3.1954. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 51ff.
- 86** Ohne Titel [Brief Käthe Dahlems an Luise Mewis], 8.9.1953. SAPMO-BArch, DY 30/9968, Bl. 28.
- 87** Dahlem, Franz: Betr. der Verhaftung meines Sohnes Robert Dahlem [...], 21.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 25.
- 88** Möller (wie Anm. 81), S. 151-158.
- 89** Dahlem, Franz: Betr. der Verhaftung meines Sohnes Robert Dahlem [...], 21.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 25 f.
- 90** Nach Dahlems Angaben schieden von den 148 Elektroschweißerrinnen auf der Werft nach ein bis fünf Monaten 100 krankheitsbedingt wieder aus. Dahlem, Robert: Übersicht über meine politische Tätigkeit auf der Warnow-Werft [...], 18.3.1954. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 57.
- 91** Warnowwerft: Beurteilung des Gen. Robert Dahlem, 24.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 28. Über die hohe Arbeitskräftefluktuation in der Werft: Möller (wie Anm. 81), S. 137ff.
- 92** Dahlem, Robert: Übersicht über meine politische Tätigkeit [...], 18.3.1954. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 57.
- 93** Schwabe (wie Anm. 8), S. 71. Weitere Forschungen zur Rolle von Mewis wären wünschenswert.
- 94** Walter Ulbricht in der Warnow-Werft. Neues Deutschland, 8. Jg., Nr. 28, 2.2.1953, S. 1.
- 95** Müller-Enbergs (wie Anm. 31), Bd. 1, S. 214.
- 96** Ebd., S. 214. Zitat: Ebd.
- 97** GO I: Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 26.5.1953, 28.5.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 30. Dazu auch: Schwabe (wie Anm. 3); ders. (wie Anm. 8), S. 70-71.
- 98** GO I: Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 26.5.1953, 28.5.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 26ff. Gemeint sind die beiden SPD-Parteivorsitzenden Kurt Schumacher (1895-1952) und Erich Ollenhauer (1901-1963).
- 99** Beschluß, 28.5.1953. Ebd., Bl. 33.
- 100** Robert Dahlem: Ohne Titel, 30.5.1953. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v. 5280/2, ab Bl. 4. Version an Pieck abgelegt in: SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, ab Bl. 120. Dieser Brief ging in Kopie dann auch an die ZPKK und die Bezirksparteikontrollkommission (BPKK) Rostock. Ebd.
- 101** Information für den Gen. Otto Grotewohl, 13.6.1953. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v. 1847, Bl. 67; Abusch, Alexander: Ohne Titel (Brief an Matern), 3.6.1953. Ebd., Bl. 70.
- 102** Kreisparteikontrollkommission Pankow: Ohne Titel, 25.4.1963. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v. 1847, Bl. 25 f. Die erteilte Rüge vom 25.8.1953 wurde am 30.4.1963 gelöscht. Ebd.
- 103** Ebd.
- 104** Grundlegend zum Volksaufstand: Eisenfeld, Bernd/Kowalczyk, Ilko-Sascha/Neubert, Erhard, Die verdrängte Revolution. Der Platz des 17. Juni in der deutschen Geschichte, Bremen 2004; Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger, Der ‚Tag X‘ und die Staatssicherheit. 17. Juni 1953 – Reaktionen und Konsequenzen im DDR-Machtapparat, Bremen 2003; Koop, Volker, 17. Juni 1953. Legende und Wirklichkeit, Berlin 2003; Kowalczyk, Ilko-Sascha, 17. Juni 1953: Volksaufstand in der DDR. Ursachen – Abläufe – Folgen, Bremen 2003; ders., 17. Juni 1953 – Geschichte eines Aufstands, München 2013; Mähler, Ulrich (Hg.), Der 17. Juni 1953. Ein Aufstand für Einheit, Recht und Freiheit, Bonn 2003. Zum Aufstand im ländlichen Milieu: Schöne, Jens, Frühling auf dem Lande? Die Kollektivierung der DDR-Landwirtschaft, Berlin 2005. Zum Aufstand in Mecklenburg und Vorpommern: Schwabe, Klaus, Aufstand an der Küste. Ursachen, Verlauf und Ergebnisse des 17. Juni 1953, Schwerin 2003. Gleichlautend: Schwabe (wie Anm. 8). Zum Volksaufstand speziell in Rostock: Schmidt, Heike, Der 17. Juni 1953 in Rostock, Berlin 2003.
- 105** Schmidt (wie Anm. 104), S. 82ff; Schwabe (wie Anm. 104), S. 9ff.
- 106** Bezirksdirektion Volkspolizei [BDVP] Rostock: Auswertung der Ereignisse seit dem 16.6.1953, die mit der faschistischen Provokation zusammenhängen, 26.6.1953. BArch, DO-1/11.0/304, Bl. 332-347.
- 107** Möller (wie Anm. 81), S. 181ff; Schmidt (wie Anm. 104), S. 59-60.
- 108** Möller (wie Anm. 81), S. 182-183; Schwabe (wie Anm. 104), S. 11; ders. (wie Anm. 8), S. 41-42.
- 109** Schmidt (wie Anm. 104), S. 59-60.
- 110** Ebd., S. 82ff; Schwabe (wie Anm. 104), S. 12; ders. (wie Anm. 8), S. 42.
- 111** Schmidt (wie Anm. 104), S. 86-87.
- 112** Ebd., S. 61 und 84ff.
- 113** Beurteilung des [...], o.D. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 34-35; Schmidt (wie Anm. 104), S. 60-61; Schwabe (wie Anm. 8), S. 41.
- 114** Ebd., S. 12; ders. (wie Anm. 8), S. 42. Das Neue Deutschland druckte später einen Leserbrief Dahlems ab. Darin warb er, dass neue und interessante Marken „auch ein kleiner Beitrag zur Einheit Deutschlands“ wären. Dahlem, Robert: Für vielfältige Briefmarkenserien. Neues Deutschland, 8. Jg., Nr. 214, 11.9.1953, S. 4. Unklar ist, wann dieser Brief entstand.
- 115** Schwabe (wie Anm. 104), S. 12; ders. (wie Anm. 8), S. 42.
- 116** Schmidt (wie Anm. 104), S. 61.
- 117** Ebd., S. 61-62 und 84; Möller (wie Anm. 81), S. 184-185.
- 118** Halbrock, Christian, „Freiheit heißt, die Angst verlieren“. Verweigerung, Widerstand und Opposition in der DDR: Der Ostseebereich Rostock, Göttingen 2015, S. 91.
- 119** Möller (wie Anm. 81), S. 183; Schmidt (wie Anm. 104), S. 62. Bericht über Zerstörungen aus: Studio Rostock: Bericht aus der Warnow-Werft, 18.6.1953. SAPMO, DY 30/IV 2/5/531, Bl. 3. Dahlem bestätigt seine aktive Teilnahme an den Streiks erst ab 9.30 Uhr – wahrscheinlich aus Selbstschutz. Protokoll über die Mitglieder-

sammlung der Grundorganisation I der Warnowwerft am 31. August 1953. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 30.

**120** Warnowwerft: Beurteilung des Gen. Robert Dahlem, 24.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 29.

**121** GO I: Protokoll, o.D. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 25.

**122** BV Rostock: Zusammenfassender Bericht über die Ereignisse am 17. und 18.6.1953 in Rostock, 29.6.1953. BStU, MfS, Sekretariat des Ministers (SdM), Nr. 249, Bl. 2-15; BDVP Rostock: Auswertung der Ereignisse seit dem 16.6.1953, 26.6.1953. BArch, DO-1/11.0/304, Bl. 332-347; Schmidt (wie Anm. 104), S. 62-63.

**123** Ebd. Abdruck der Statements von Weinberger und Hengst in: Vierneisel (wie Anm. 2), S. 26. Eingehend informiert Werftleiter Druf über die verabschiedeten Maßnahmen hier: Bericht über die Direktionssitzung in der Warnow-Werft am 18.6.53. BStU, MfS, BV Rostock, Rep. 2/395, Bl. 33-36. Abdruck in: Vierneisel (wie Anm. 2), S. 23ff. Politische Forderungen und Maßnahmen finden sich hierin kaum. Offenbar hatte Druf den Katalog zensiert, um sich nicht selbst zu gefährden.

Nach Möller handelte es sich nicht um acht, sondern um sieben Punkte. Möller (wie Anm. 81), S. 185.

**124** Bereits 1955 nahm die SED Hengst wieder auf. Müller-Enbergs (wie Anm. 31), Bd. 1, S. 521.

**125** Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 14. Juli 1953. Neues Deutschland, 8. Jg., Nr. 167, 19.7.1953, S. 5; Volkskammer bestätigt neu berufene Minister. Ebd., Nr. 178, 1.8.1953, S. 1.

**126** BDVP Rostock: Auswertung der Ereignisse seit dem 16.6.1953, 26.6.1953. BArch, DO-1/11.0/304, Bl. 332-347; BV Rostock: Zusammenfassender Bericht über die Ereignisse am 17. und 18.6.1953 in Rostock, 29.6.1953. BStU, MfS, SdM, Nr. 249, Bl. 2-15; Möller (wie Anm. 81), S. 186-187; Schmidt (wie Anm. 104), S. 63-64. Dahlems Beteiligung aus: Möller (wie Anm. 81), S. 186-187.

**127** Protokoll über die Mitgliederversammlung der Grundorganisation I der Warnowwerft am 31. August 1953. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 31.

**128** Müller (1904-1970) war 1952 zunächst Stellv. Operativ und dann bis 1954 Leiter der BV, nachfolgend (bis 1955) Leiter BV Schwerin. Engelmann, Roger u.a. (Hg.), Das MfS-Lexikon. Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR, Berlin 2012, S. 241-242.

**129** Genosse Oberstleutnant Müller (Rostock) [Beitrag auf der Zentralen Dienstkonferenz der Staatssicherheit 11.12.–12.12.1953]. BStU, MfS, BdL, Dok. Nr. 6160, Bl. 104.

**130** Ebd., Bl. 107. Schulz war u.a. 1953-1962 SPD-Bezirkssekretär in Hamburg. Siehe: Woyke, Meik, Albert Schulz (1895-1974). Ein sozialdemokratischer Regionalpolitiker, Bonn 2006.

**131** Genosse Oberstleutnant Müller (Rostock). BStU, MfS, BdL, Dok. Nr. 6160, Bl. 107-108. Müller berichtet nicht, ob das MfS auch gegen ehemalige Nationalsozialisten vorging.

**132** Ebd., Bl. 104.

**133** Ebd., Bl. 105.

**134** Schmidt (wie Anm. 104), S. 63-64.

**135** Vernehmungs-Protokoll des Beschuldigten [Dahlem], 10.7.1953. MfS, AU 35/54, Bl. 12-13 und 45.

**136** Ohne Titel [Notizzettel Dahlems]. Ebd., Bl. 15-20.

**137** Vernehmungs-Protokoll des Beschuldigten [Dahlem], 10.7.1953. Ebd., Bl. 46-47.

**138** Bericht über den Festgenommenen, o.D. Ebd., Bl. 12-13.

**139** Warnowwerft: Beurteilung des Gen. Robert Dahlem, 24.6.1953. Ebd., Bl. 29.

**140** Vernehmungs-Protokoll des Beschuldigten [Dahlem], 10.7.1953.

Ebd., Bl. 48.

**141** GO I: Protokoll, o.D. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 26.

**142** Volkspolizeikreisstelle Warnemünde: Zeugenvernehmung, 19.6.1953. BStU, MfS, Archivierter Geheimer Informator (AGI) 12507/63, Bl. 29. Zitate: ebd.

**143** Schmidt (wie Anm. 104), S. 65.

**144** Warnowwerft: Beurteilung des Gen. Robert Dahlem, 24.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 29.

**145** BDVP Rostock: Auswertung der Ereignisse seit dem 16.6.1953, 26.6.1953. BArch, DO-1/11.0/304, Bl. 332-347.

**146** Vernehmungs-Protokoll des Beschuldigten [Dahlem], 10.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 48. Zahlenangabe aus: Schmidt (wie Anm. 104), S. 65.

**147** Volkspolizeikreisstelle Warnemünde: Zeugenvernehmung, 19.6.1953. BStU, MfS, AGI 12507/63, Bl. 29. Zitate: ebd.

**148** Ohne Titel [Brief Käthe Dahlems an Luise Mewis], 8.9.1953. SAPMO-BArch, DY 30/9968, Bl. 27. Ähnlich: Dahlem, Franz: Rehabilitierung meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 6.

**149** Schmidt (wie Anm. 104), S. 66.

**150** An den Innenminister der UdSSR, 26.6.1953, in: Müller, Klaus-Dieter/Scherrieble, Joachim/Schmeitzner, Mike (Hg.), Der 17. Juni 1953 im Spiegel sowjetischer Geheimdienst Dokumente, Leipzig 2008, S. 96ff. Dieser Bericht ging ebenfalls an verschiedene andere hohe Funktionsträger im MWD und an Semjonow, Hoher Kommissar der UdSSR, was dessen Bedeutung zeigt. Christoforow, Wassilij S., Die Archivmaterialien der sowjetischen Geheimdienste über die Ereignisse von 1953 in Deutschland, in: ebd., S. 15-18, hier S. 17-18.

**151** Bericht über den Festgenommenen, o.D. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 11-12.

**152** Ebd., Bl. 13. Zitat: ebd.

**153** Ohne Titel, 20.6.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 22.

**154** Dahlem, Franz: Betr. der Verhaftung meines Sohnes Robert Dahlem [...], 21.6.1953. Ebd., Bl. 27. Der Brief ist auch abgelegt in: SAPMO-BArch, DY 30/9968, Bl. 21-25. Dieses Schreiben ging auch an das MWD. Müller (wie Anm. 156), S. 97.

**155** Ohne Titel, o.D. BStU, MfS, AS 130/79, Nr. 1367/53, Bl. 3; Entlassungsanweisung, 15.7.1953. Ebd., Bl. 5. Er hatte die Häftlingsnummer 367 und saß in der Zelle B2. Ausweis, 6.7.1953. Ebd., Bl. 11.

**156** Stadtbezirksgericht Mitte: Haftbefehl, 6.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 4-5.

**157** Haftbeschluß, 7.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 3.

**158** Vernehmungs-Protokoll des Beschuldigten [Dahlem], 10.7.1953. BStU, MfS, AU 35/54, Bl. 47.

**159** Stadtbezirksgericht Mitte: Ermittlungssache gegen den Elektroschweißer Dahlem, Robert [...], 6.7.1953. Ebd., Bl. 6.

**160** Scholz: Vorführbericht, 6.7.1953. Ebd., Bl. 7.

**161** Ohne Titel, 7.7.1953. Ebd., Bl. 58.

**162** Richter [HA IX, Abt. II/1]: Betr.: U.-Vorgang 471/53 – Dahlem, Robert, 16.1.1954. Ebd., Bl. 72.

**163** Entlassungsanweisung, 14.7.1953. BStU, MfS, AS 130/79, Nr. 1367/53, Bl. 5.

**164** Arbeitsgruppe Reparationen – Staatsreserve: Information für den Vorsitzenden der ZKK, Genossen Fritz Lange, 30.9.1953. BArch, DC 1/2566, unpag.

**165** Mewis, Karl: Kurzbericht über die Vorkommnisse am 17. und 18.6.1953 in Rostock, 22.6.1953. SAPMO-BArch, DY 30/IC 2/6, Nr. 548, Bl. 3ff.

**166** Ohne Titel [Brief Käthe Dahlems an Luise Mewis], 8.9.1953.

SAPMO-BArch, DY 30/9968, Bl. 27-28.

**167** GO I: Protokoll, o.D. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 26-27; Arbeitsgruppe Reparationen – Staatsreserve: Information für den Vorsitzenden der ZKK, Genossen Fritz Lange, 30.9.1953. BArch, DC 1/2566, unpag.

**168** Alle Inhaftierten kommen vor ein ordentliches Gericht. Neues Deutschland, 8. Jg., Nr. 150, 30.6.1953, S. 5. Zur Affäre Fechner ausführlich: Beckert, Rudi, Lieber Genosse Max. Aufstieg und Fall des ersten Justizministers der DDR Max Fechner, Berlin 2003; Suckut, Siegfried, „Als wir in den Hof der Haftanstalt führen, verstummte Genosse Fechner“. Neues aus den Stasi-Akten zur Verhaftung und Verurteilung des ersten DDR-Justizministers, in: Engelmann, Roger/Vollnhals, Clemens (Hg.), Justiz im Dienst der Parteiherrschaft. Rechtspraxis und Staatssicherheit in der DDR, Berlin 1999, S. 165-179.

**169** Ohne Titel [Brief Käthe Dahlems an Luise Mewis], 8.9.1953. SAPMO-BArch, DY 30/9968, Bl. 27.

**170** GO I: Protokoll, o.D. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 27.

**171** Ebd., Bl. 23. Zitat: ebd., Bl. 24.

**172** Protokoll über die Mitgliederversammlung der Grundorganisation I der Warnowwerft am 31. August 1953. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 31-32.

**173** Dahlem, Robert: Übersicht über meine politische Tätigkeit [...], 18.3.1954. Ebd., Bl. 58.

**174** Protokoll über die Mitgliederversammlung der Grundorganisation I der Warnowwerft am 31. August 1953. Ebd., Bl. 31-32.

**175** Ohne Titel [Brief Käthe Dahlems an Luise Mewis], 8.9.1953. SAPMO-BArch, DY 30/9968, Bl. 27-28. Luise Dahlem starb vier Jahre darauf. Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 142.

**176** Ohne Titel, 2.9.1953. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 96.

**177** Zur Wiederherstellung der FDGB-Mitgliedschaft des Kollegen Robert Dahlem, 16.9.1970. Ebd., Bl. 4.

**178** GO I: Protokoll, o.D. Ebd., Bl. 29.

**179** Arbeitsgruppe Reparationen – Staatsreserve: Information für den Vorsitzenden der ZKK, Genossen Fritz Lange, 30.9.1953. BArch, DC 1/2566, unpag.

**180** Ebd.

**181** Dahlem, Robert: Übersicht über meine politische Tätigkeit auf der Warnow-Werft [...], 18.3.1954. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 58.

**182** Arbeitsgruppe Reparationen – Staatsreserve: Information für den Vorsitzenden der ZKK, Genossen Fritz Lange, 30.9.1953. BArch, DC 1/2566, unpag.

**183** Dahlem, Robert: Ohne Titel, 13.9.1953. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 108.

**184** Möller (wie Anm. 81), S. 193.

**185** Genosse Oberstleutnant Müller (Rostock). BStU, MfS, BdL, Dok. Nr. 6160, Bl. 107-108.

**186** Fetzko: Bericht Betr.: Robert Dahlem, 14.1.1954. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 45-46.

**187** Dahlem, Robert, Ohne Titel, 18.3.1954. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 48ff.

**188** Winzer, Otto: Betr.: Robert Dahlem, 29.5.1954. Ebd., Bl. 47. Winzer (1902-1975), einst ebenfalls Emigrant in Paris und Moskau, war 1949-1956 Staatssekretär und Chef der Privatkanzlei von Pieck. Müller-Enbergs (wie Anm. 31), Bd. 2, S. 1431-1432.

**189** Ohne Titel, 12.7.1954. SAPMO-BArch, DY 30/9968, Bl. 37. Nachricht über den Protest: BPKK Rostock: Betr. Umquartierung der Familie Dahlem von Warnemünde nach Grimmen, 21.7.1954. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 34.

**190** Ohne Titel, o.D. BStU, MfS, HA XX, AP 39245/92, Bl. 6.

**191** Dahlem, Franz: Rehabilitierung meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 7. Weber/Herbst geben an, dass Dahlem 1957 flüchtete. Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 143.

**192** G. W., Die Kinder der Bonzen, in: Die Zeit, 25.11.1954. <http://www.zeit.de/1954/47/die-kinder-der-bonzen> (Abruf am 31.3.2016); Zeitungsmeldung von „Der Telegraf“ vom 19.10.1954. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v. 5280/2, Bl. 145-146.

**193** Ebd.

**194** Dahlem, Franz: Rehabilitierung meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 7. Zitat: Aktenvermerk Betr. Aussprache mit dem Genossen Franz Dahlem [...], 3.12.1957. BStU, HA XX, AP 39245/92, Bl. 11. Hier gibt Franz Dahlem als Fluchtjahr 1953 an, muss dabei jedoch einer Verwechslung unterliegen. Ebd.

**195** Aktenvermerk Betr. Aussprache mit dem Genossen Franz Dahlem [...], 3.12.1957. BStU, HA XX, AP 39245/92, Bl. 11.

**196** Zur KPD im Hamburger Hafen siehe: Diercks, Herbert, Der Hamburger Hafen im Nationalsozialismus. Wirtschaft, Zwangsarbeit und Widerstand, Hamburg 2008; Gniffke, Rolf, Arbeit und Arbeitskampf im Hafen. Zur Geschichte der Hafendarbeit und der Hafendarbeitergewerkschaft, Rotenburg/Wümme 2013.

**197** Dahlem, Franz: Rehabilitierung meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 7.

**198** Aktenvermerk Betr. Aussprache mit dem Genossen Franz Dahlem [...], 3.12.1957. BStU, HA XX, AP 39245/92, Bl. 11; Reisepass Robert Dahlems. Ebd., Bl. 34. Der Reisepass ist hier im Original zur Akte genommen.

**199** Aktenvermerk Betr. Aussprache mit dem Genossen Franz Dahlem [...], 3.12.1957. Ebd., Bl. 11-12. Franz Dahlem nutzte offenbar seinen alten Verbindungen nach Frankreich. Ein französischer Kommunist überredete Robert letztlich zur Rückkehr. Dahlem, Franz: Rehabilitierung meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 7.

**200** Aktenvermerk Betr. Aussprache mit dem Genossen Franz Dahlem [...], 3.12.1957. BStU, HA XX, AP 39245/92, Bl. 12

**201** HA V/1: Aktenvermerk Betr. Dahlem, Robert, 25.9.1958. Ebd., Bl. 13.

**202** Ebd.

**203** Kienberg: Aktenvermerk betr.: Robert Dahlem, 27.11.1958. BStU, MfS, HA XX, AP 39245/92, Bl. 18.

**204** Turber (HA V/6/III): Aussprache mit Dahlem, Robert [...], 16.12.1960. Ebd., Bl. 24.

**205** Ebd.

**206** Ebd.

**207** Das Aufnahmeheim Barby wurde auf zentralstaatlicher Ebene für Emigranten aus der Bundesrepublik geschaffen. Wunschik, Tobias, Die Aufnahmelager für West-Ost-Migranten. Öffentliche Darstellung und heimliche Überwachung nach dem Mauerbau, in: Deutschland Archiv Online, 07.02.2013. <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/wunschik20130307> (Abruf am 31.3.2016).

**208** Turber: Aussprache mit Dahlem, Robert [...], 16.12.1960. BStU, MfS, HA XX, AP 39245/92, Bl. 24.

**209** Nistler/Eichler [HA V/6]: Betr.: Dahlem, Robert [...], 24.12.1960. Ebd., Bl. 24.

**210** Gotschall: Bezug: Funkspruch vom 4.2., 11.2.1961. Ebd., Bl. 31.

**211** In einem Schreiben von 1969 ist vermerkt, er sei Rentner. Bericht, 15.10.1969. Ebd., Bl. 38.

**212** HA XX/3: Einschätzung einer sogenannten neuen Denkschrift

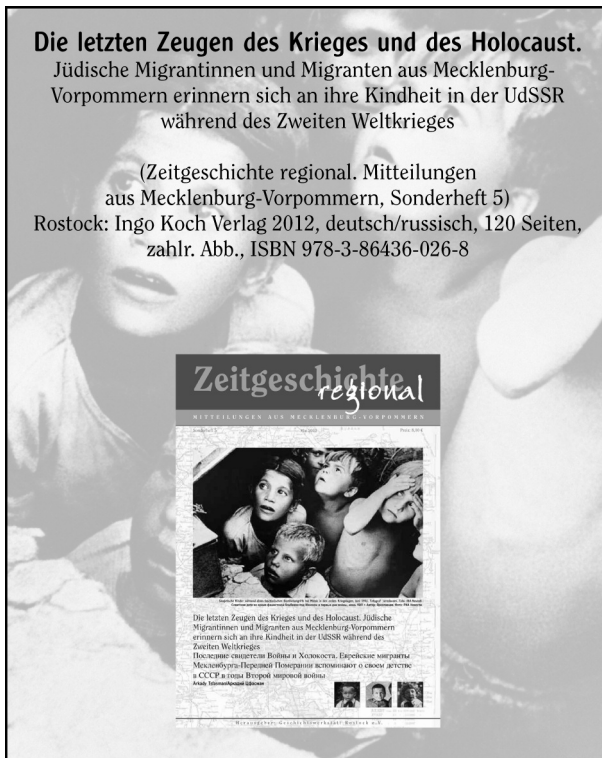


- „Erlebnisse in deutschen Krankenhäusern“ des Robert Dahlem, 16.10.1969. Ebd., Bl. 40-50.
- 213** Thunig: Ohne Titel, 25.9.69. SAPMO-BArch, DY 30/9968, Bl. 41.
- 214** Voigt [HA XX/3]: Aussprache mit dem 1. Stellvertreter des Ministers für das Hoch- und Fachschulwesen, Genossen Franz Dahlem, 15.10.1969. BStU, MfS, HA XX, AP 39245/92, Bl. 35-36.
- 215** Neudel [HA XX/3]: Aktenvermerk, 11.9.1970. Ebd., Bl. 107.
- 216** Dahlem, Franz: Rehabilitation meines Sohnes Robert Dahlem, 26.7.1970. SAPMO-BArch, DY 30/IV-2/11/v. 2057, Bl. 6ff.
- 217** ZPKK: Betr. Robert Dahlem, 26.8.1970. Ebd., Bl. 2.
- 218** ZPKK: Aktennotiz, 15.12.1970. Ebd., Bl. 3.
- 219** HA XX/3/III: Aktenvermerk, 1.12.1970. BStU, MfS, HA XX, AP 39245/92, Bl.180.
- 220** Zur Wiederherstellung der FDGB-Mitgliedschaft des Kollegen Robert Dahlem, 16.9.1970. Ebd., Bl. 4. Zur Höhe der VdN-Rente: VP Inspektion Mitte: Protokoll, 19.8.1972. BStU, MfS, HA XX, AP 39245/92, Bl. 159. Ab wann Dahlem als VdN eingestuft wurde, konnte nicht eruiert werden.
- 221** HA VIII, Stab/Auswertungs- und Informationsgruppe (AIG): Informationsbericht, 28.12.1971. BStU, MfS, HA VIII/RF/1756/1 (1/72), unpag.
- 222** HA VIII, Stab/AIG: Informationsbericht, 28.12.1971. BStU, MfS, HA VIII/RF/1756/1 (1/72), unpag.
- 223** Schiefer [HA VIII/1]: Ohne Titel, 7.2.1972. BStU, MfS, HA VIII, Nr. 2780, Bl. 417ff.
- 224** Suchauftrag C 513179 – Dahlem, Robert [...], 1.3.1972. BStU, MfS, HA XX, AP 39245/92, Bl. 136; HA I: Mitteilung, 13.4.1973. Ebd., Bl. 176ff.
- 225** HA XX/3: Vermerk Dahlem, Robert, 25.9.1974. BStU, MfS, HA XX, AP 26325/92, Bl. 3.
- 226** Ohne Titel, o.D. [ca. Ende 1974]. BStU, MfS, HA XX, AP 26325/92, Bl. 8.
- 227** Hauptmann Rascher [HA XX/3]: Auftragsersuchen, 27.11.1974. BStU, MfS, HA VIII/RF/1752/12 (407/74), unpag.
- 228** Ohne Titel [Traueranzeige]. Neues Deutschland, 31. Jg., Nr. 90, 14.4.1974, S. 5. Käthe starb 1974, Franz Dahlem 1981. Weber/Herbst (wie Anm. 4), S. 143-144.

### Die letzten Zeugen des Krieges und des Holocaust.

Jüdische Migrantinnen und Migranten aus Mecklenburg-Vorpommern erinnern sich an ihre Kindheit in der UdSSR während des Zweiten Weltkrieges

(Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern, Sonderheft 5)  
 Rostock: Ingo Koch Verlag 2012, deutsch/russisch, 120 Seiten, zahlr. Abb., ISBN 978-3-86436-026-8



Die Erinnerungen wurden durch Arkady Tsfasman, Zeitzeuge und Historiker in einer Person, zugleich Mitglied der Jüdischen Gemeinde Rostock, wachgerufen, aufgezeichnet und eingeleitet. Ausschließlich aus der Perspektive von Kindern wird geschildert, was der deutsche Krieg im Osten mit den Menschen angerichtet hat: Es sind keine Heldenepen, sondern Tragödien – Einzelschicksale, die zurückhaltend und oft in knappe Worte gefasst geschildert werden. Die Berichte sind in drei Gruppen vergleichbarer Erfahrungszusammenhänge gegliedert: Überleben unter der Besatzung, unter der Blockade in Leningrad, im Hinterland. Die Stärke der Berichte liegt nicht zuletzt darin, dass sie Ausdruck von Lebenswillen und -kraft sind; sie haben Racheesänge nicht nötig und vergessen auch den Dank an die vielen – auch deutschen – Überlebenshelfer nicht. Die jeweils an die Kriegserinnerungen anschließenden kurzen Berichte über das neue Leben in Rostock und Schwerin sind ein Symbol für die Wiederkehr jüdischer Kultur in einem Land, welches diese 70 Jahre zuvor der Ausrottung geweiht hatte.

bestelLCOUPON

Geschichtswerkstatt Rostock e.V.  
 Kröpeliner Tor 18055 Rostock

Tel.: 03 81 / 121 64 15  
 Fax: 03 81 / 360 72 40

E-Mail: kontakt@geschichtswerkstatt-rostock.de



Hiermit bestelle ich ..... Exemplar(e) des Heftes  
**„Sonderheft – Zeitgeschichte regional Nr. 5“**  
 zum Preis von 8,00 Euro/6,00 Euro als Abonnent.

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: ..... PLZ/Ort: .....

Unterschrift: ..... Datum: .....

Bestellungen bitte direkt an die Geschichtswerkstatt